Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau b. Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Einundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 163.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 6. März
(Erscheint täglich dreimal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen die Petitzeile 50 Pf., sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen

1878

Vorläufiger Friedensschluß.

So ist denn endlich die Entwickelung der orientalischen Angelegenheit einen bedeutsamen Schritt weiter gerückt. Mit dem Abschlusse des Friedens zwischen Rußland und der Türkei ist für eine europäische Konferenz erst eigentlich die Basis gewonnen worden. Das Schwerste, die Verständigung der Mächte untereinander, steht noch bevor. Ueber die Aussichten dieser Verständigung würde ein zuverlässiges Urtheil nur auf Grund genauer Kenntniß der Friedensbestimmungen möglich sein. So lange diese Kenntniß fehlt, bleibt man lediglich auf die Wahrscheinlichkeitsrechnung angewiesen. Die mehr oder weniger beunruhigenden Nachrichten der letzten Tage haben hie und da die Ansicht erzeugt, als ob der deutsche Reichskanzler bei seiner Schätzung der Lage am 19 Februar einem ungerechtfertigten Optimismus Raum gegeben hätte. Mehr noch, als die Beschwerden der londoner Presse, schien die Sprache eines wiener Regierungsorgans die Besorgniß zu rechtfertigen, daß der Gedanke einer friedlichen Konferenz noch vor den ersten Anfängen seiner Ausführung sich in sein Gegentheil verkehren werde. Die Thatsache des abgeschlossenen Friedens läßt die Situation in erheblich verändertem Lichte erscheinen. Es ist keine Frage, daß, insoweit dieser Frieden die Bestimmungen des pariser Friedens von 1856 alterirt, er der Sanktion der Signatarmächte bedarf. Daß diese Sanktion am zweckmäßigsten auf einer europäischen Konferenz erfolgt, ist, soviel bekannt, von allen Seiten bereits zugegeben worden. Welche Macht könnte jetzt ein Interesse haben, den Weg einer derartigen gemeinsamen friedlichen Verständigung auszuschließen und diese oder jene Bestimmung des Friedens von San Stefano zum casus belli zu machen? Höchstens in dem Falle, daß die Bedingungen, welche Rußland der Türkei auferlegt, alles Maß überschritten, könnten die Nächstbetheiligten zu sofortigem Einschreiten sich gezwungen glauben, weil jeder Tag weiteren Zögerns Rußlands Position mehr befestigen würde. Aber die bis jetzt vorliegenden, freilich noch nicht verbürgten Angaben drücken die Vorstellungen von den angeblich so übertriebenen russischen Forderungen beträchtlich herab, und außerdem liegen ja auch die Gründe, welche Rußland zu verständiger Mäßigung bestimmen müssen, klar auf der Hand. Freilich mögen Oesterreich und England Manches anders wünschen, aber deshalb einen Krieg anzufangen, dürfte doch bei keiner dieser beiden Mächte ernstliche Absicht sein. Ganz gewiß würde man wenigstens nicht unversucht lassen, lieber in Frieden zu erreichen, was man äußersten Falles durch die Waffen zu erzwingen entschlossen wäre. Die Bahn ist also frei für die Konferenz, und man darf ihr mit guter Zuversicht entgegensehen. Manche wollen Dies freilich mit dem Hinweise auf die Erfolglosigkeit der letzten europäischen Konferenz bestreiten. Dabei ist aber zu bedenken, daß es sich damals um erst in der Zukunft zu schaffende Reformen handelte, während die bevorstehende Konferenz lediglich mit einer vollzogenen Thatsache zu rechnen hat. Dieser Unterschied ist von entscheidender Bedeutung. Niemand kann wissen, welche Forderungen auf der Konferenz hervortreten, welche vielleicht unerwarteten Wendungen die Verhandlungen nehmen werden. Wenn aber Alle mit dem aufrichtigen Streben, den Frieden zu erhalten, in der Versammlung erscheinen, so werden sich die Schwierigkeiten einer schließlichen Verständigung nicht als unüberwindlich erweisen.

Ueber die bereits erwähnte parlamentarische Soirée, welche am Sonnabend beim Reichskanzler stattfand, wird jetzt Näheres bekannt. So schreibt man der „Magd. Ztg." unterm 4. d. M:

Die Soirée währte kaum länger als eine Stunde, was wohl darin seinen Grund hatte, daß die Salons wenig besucht waren. Der Reichskanzler schien ernster gestimmt und nahm nicht wie sonst an der Konversation der einzelnen Gruppen Theil. Auch unterblieb die Abhaltung des kleineren Cercle, der sich gewöhnlich zum Schluß der Soirée bildet und dessen Mittelpunkt der Reichskanzler ist. Diesmal unterhielt er sich beinahe ausschließlich mit dem Reichtagspräsidenten v. Forckenbeck, was selbstverständlich die Aufmerksamkeit der übrigen Gäste herausforderte. Unter diesen selbst wurde zumeist die am Dienstag stattfindende erste Lesung des Stellvertretungsgesetzes in Betracht gezogen, weil sich an deren Schicksal so Manches heftet, was in die Steuer- und konstitutionellen Fragen hinübergreift. Indessen waren diese Pourparlers eben nur Wiederholungen der Verhandlungen, welche ein Theil der Fraktionen des Reichstages über den Gegenstand abgehalten hatte, ohne mit ihren Beschlüssen zu einem positiven Resultat zu gelangen.

Wie das „D. Montbl." meldet, bildete die innere Krisis den Hauptgegenstand der Konversation und der Reichskanzler theilte seinen Gästen die inzwischen bekannt gewordene Entscheidung des Kaisers auf das Entlassungsgesuch Camphausens mit. Das Blatt fährt mit Bezug darauf fort:

Die auf der Soirée anwesenden Abgeordneten waren darüber einig, daß das Gesuch nur aus formalen Gründen vom Kaiser vorläufig abschlägig beschieden worden sei. Es gilt in unterrichteten Kreisen als unzweifelhaft, daß Camphausen's Rücktritt eine beschlossene Sache ist. Inzwischen werden die Besprechungen mit den Führern der nationalliberalen Partei fortgesetzt; wie es denn auch nicht unbemerkt geblieben ist, daß der Reichskanzler auf der Soirée in sehr eifriger, angeregter Weise zuvörderst mit den Herren v. Forckenbeck und Bennigsen und dann fast eine volle Stunde allein mit Herrn v. Forckenbeck konferirte. Man wollte auf der Soirée erfahren haben, daß die offizielle Notiz im „Reichsanzeiger", welche Bismarck's neuliche Rede im Reichstage dahin interpretirt, „der Reichskanzler hätte sich nicht direkt für das Tabaksmonopol engagirt, sondern auch einen anderen Modus der Tabaksbesteuerung für zulässig erklärt", auf die Unterredung zurückzuführen wäre, welche Herr v. Bennigsen am letzten Freitag mit dem Reichskanzler gehabt. Im Uebrigen zeigte sich der Reichskanzler überaus aufgeräumt und heiter; er komplimentirte die elsässischen Autonomisten darüber, daß auch sie in solch' scharfer Weise von Herrn v. Schorlemer angegriffen worden seien, über dessen Gebahren der Reichskanzler sich wiederholt in sehr starken Ausdrücken äußerte. Auf die Anregung eines Autonomisten, der Reichskanzler möge für einige Zeit das Elsaß selbst regieren und seine Residenz in Straßburg aufschlagen, erwiderte Fürst Bismarck lächelnd, daß er dieses Ideal wohl nicht werde verwirklichen können. Die Gesellschaft trennte sich, während Fürst Bismarck noch in eingehender Unterhaltung mit Herrn v. Forckenbeck begriffen war.

Die deutsche Reichspartei beabsichtigt, wie ihr Organ mittheilt, in der Budgetkommission und eventuell im Plenum des Reichstags einen Antrag einzubringen, durch welchen die Tabaksteuervorlage abgelehnt und der Reichskanzler ersucht würde, die nothwendigen Ermittelungen anstellen zu lassen, welche Art der Besteuerung des Tabaks sich als die zweckmäßigste erweise, um die eigenen Einnahmen des Reichs in einer die erstrebte Steuerreform ermöglichenden Weise zu vermehren. Der Reichskanzler soll zugleich ersucht werden, die zu diesem Zwecke etwa nöthigen vorbereitenden Gesetzesvorlagen noch in der gegenwärtigen Reichstagssession zu machen. Die deutsche Reichspartei will also, meint die „Nat. Lib. Korr." thun, was die Regierung, wie wir neulich an der Hand der Camphausen'schen Ausführungen nachgewiesen, hätte thun sollen Im Allgemeinen wird sich nichts dagegen einwenden lassen, daß die betreffenden Erhebungen angestellt werden. Indeß, wenn dies auf Grund einer Anregung des Reichstags geschehen soll, so wird doch zu erwägen sein, daß in der diesbezüglichen Resolution eine ausgiebige Besteuerung des Tabaks nicht allein als die Vorbedingung der Steuerreform bezeichnet werden kann, schließt das Organ der Nationalliberalen. Offiziös aber wird geschrieben:

△ **Berlin**, 4. März. Ueber das Entlassungsgesuch des Finanzministers ist eine abschließende Entscheidung bisher nicht getroffen und dürfte auch im Augenblick nicht getroffen werden. Der Minister hat sich inzwischen bereit finden lassen, die Geschäfte einstweilen weiterzuführen. Eine endgültige Entscheidung der verschiedenen Personenfragen innerhalb der Regierung setzt die Erledigung verschiedener Vorfragen voraus. Man wird eine auch nur interimistische Neubesetzung des Finanzministeriums und des Vizepräsidiums im Staatsministerium nicht vornehmen können, bevor über die Schöpfung eines Reichsfinanzamtes und über den Modus der Stellvertretung des Reichskanzlers entschieden ist. Man wird ferner die definitive Wiederbesetzung des Finanzministeriums nicht eintreten lassen können, bevor die Stellung des Reichstages zu der Steuerfrage mit ganz anderer Bestimmtheit zu erkennen ist als bisher. Der in voriger Woche gefaßte Beschluß, die Tabakssteuervorlage an die Budget-Kommission zu verweisen, ist nicht einmal eine negative Entscheidung, sondern lediglich eine ausweichende durch ein formelles Mittel. Der Reichstag und die für die Mehrheit tonangebenden Parteien werden sich jedoch der Aufgabe nicht entziehen können, in irgend einer Weise positiv oder negativ zu der Steuerfrage Stellung zu nehmen. Indem der „Reichs-Anzeiger" ausdrücklich konstatirt, daß die Aeußerungen des Fürsten Bismarck vom 22. Februar irrthümlich so ausgelegt worden sind, als ob er in dem Monopol den einzigen Weg, den Tabak zu einer ausgiebigen Steuerquelle zu machen, erblickt, daß der Reichskanzler vielmehr auch dem Versuche, höhere Erträge aus dieser Quelle ohne Monopol zu erzielen, zugänglich sei, wird augenscheinlich der Reichstag von Neuem aufgefordert, seinerseits zu erklären, welche Modalität er vorzieht. Dieser Aufforderung werden die Parteien sich nicht mit dem Hinweis auf die verlangten konstitutionellen Bürgschaften entziehen können, zumal in letzterer Zeit erklärt wird, es handle sich dabei nicht um ein allgemeines Steuerbewilligungsrecht Denn wenn jene Bürgschaften nur gegenüber der Verwendung etwaiger Mehrerträge aus der Tabakssteuer gefordert werden, so muß doch zuerst ein Plan der Tabaksbesteurung vorliegen und technisch angenommen sein, der solche Mehrerträge in Aussicht stellt. Bis jetzt ist in dieser Beziehung nicht das geringste Anzeichen einer Gemeinschaft der Ansichten und Absichten bei den Parteien zu Tage getreten.

Bevor Erhebungen und Untersuchungen darüber stattgefunden haben, läßt sich, das hat Herr Camphausen selbst anerkannt, darüber kein sicheres Urtheil und darum auch kaum eine gewisse Einigkeit unter den Abgeordneten verlangen.

Inzwischen dauern, wie schon oben erwähnt, die Verhandlungen zwischen dem Fürsten Bismarck und der nationalliberalen Partei fort. Auch am Sonnabend und Sonntag haben, wie gemeldet wird, längere Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und Herrn von Bennigsen stattgefunden. Bestimmte Schlußfolgerungen für das Gebiet der Personalveränderungen lassen sich hieraus zur Stunde mit Gewißheit noch nicht ziehen und namentlich scheint uns folgende Bemerkung des „Hannov. Kur." bemerkenswerth zu sein:

Aus parlamentarischen Kreisen wird die Ansicht geäußert, daß die letzte Auseinandersetzung des Fürsten Bismarck mit Herrn von Bennigsen der Wiederanknüpfung von Verhandlungen zwischen Beiden nicht präjudizirt habe. Das ist gewiß nicht zu bestreiten: abgebrochene Verhandlungen können natürlich wieder aufgenommen werden, im vorliegenden Falle aber wohl nur dann, wenn Fürst Bismarck die für den Eintritt liberaler Politiker in die Regierung ihm seit Monaten bekannten Bedingungen ernster nimmt als bisher.

Die Konferenzen im Ministerium des Innern wegen Einführung der Kreisordnung in der Provinz Posen sind, wie die „Kreuz-Ztg." schreibt, bereits am Sonnabend geschlossen worden. Man darf, sagt die „Voss. Ztg." gespannt auf das sein, was durch diese Konferenzen zu Tage gefördert werden wird. Die Kreisordnung, welche Graf Eulenburg im Jahre 1869 dem Landtage vorlegte, war auch für die Provinz Posen berechnet, nur enthielt sie verschiedene Ausnahme-Bestimmungen. Im Jahre 1872 wurde in der betr. Kommission des Abgeordnetenhauses auf Anregung der Regierung dem Gesetz die Klausel einverleibt, daß dasselbe vorläufig auf Posen keine Anwendung finde. Dies motivirte Graf Eulenburg in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 21. März 1872, wie folgt: „Die Vorlage der Regierung, wie sie eingebracht wurde, kann in diesem Punkte von ihr nicht aufrecht erhalten werden, weil sie nicht die Verantwortlichkeit übernehmen kann, nach dem, was inzwischen noch zu ihrer Kenntniß und zu ihrem Bewußtsein gelangt ist, die Gesetzesvorlage auszuführen in der Weise, wie sie in Bezug auf die Provinz Posen projektirt war. Sie lehnt die Verantwortlichkeit von sich ab, ein Gesetz, wie es hoffentlich heute beschlossen werden wird, auf die Provinz Posen anzuwenden, und wenn das Haus beschließen sollte, es solle auf die Provinz Posen angewendet werden, so würde die Regierung sich dem widersetzen und das Gesetz nicht akzeptiren." Die Staatsregierung trägt eben Bedenken, die auf einem System unbesoldeter Ehrenämter beruhende ländliche Polizeiverfassung auch in der Provinz Posen einzuführen, sie erachtet vielmehr eine der hannoverschen Aemter-Verfassung ähnliche Organisation als geeigneter für diese Provinz und es handelt sich um die Frage, ob schon jetzt eine solche Organisation einzuführen sei, oder es neben der Kreisordnung einstweilen bei der Polizei-Distrikts-Verfassung sein Bewenden behalten müsse.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 4. März. Die beiden Gewerbevorlagen bildeten heute im Reichstage noch einmal den ausschließlichen Berathungsgegenstand, nachdem zu Beginn der Sitzung die Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben des Reichs für die Rechnungsperiode vom 1. Januar 1876 bis 31. März 1877 ohne Diskussion an die Rechnungskommission verwiesen war. Der erste Redner, Freiherr von Hartling, stellte den Standpunkt des Zentrums gegenüber den Vorlagen klar, die er nur als eine Abschlagszahlung bezeichnete, die aber keineswegs seine politischen Freunde so befriedigen könnten, wie die vorjährigen weit umfassenderen Anträge des Grafen Galen. Die Ausführungen des Redners, welcher insbesondere auch das Verbot der Kinderarbeit forderte und als Vorbedingung für die Besserung der Arbeiterverhältnisse die Wiedererweckung des Gefühls der Standes-Ehre bei Arbeitgebern wie Arbeitnehmern bezeichnete, fanden vielfachen Beifall auf allen Seiten des Hauses. Sodann nahm der Abg. Dr. Max Hirsch im Namen der Fortschrittspartei das Wort. Auch diese steht, wie der Redner erklärte, den Gesetzentwürfen nicht absolut abgeneigt gegenüber, sie erkennt dieselben sogar als eine tüchtige Leistung an, will aber nicht eine Abschlagszahlung darin erkennen, sondern findet, daß sie vielfach zu weit geht. So z. B. will die Fortschrittspartei die Einführung obligatorischer Arbeitsbücher für jugendliche Arbeiter als gerechtfertigt zugeben, dagegen bekämpft sie diese Institution, soweit von derselben auch erwachsene selbstständige Arbeiter betroffen würden. Weiter wies der Anwalt der Gewerkvereine auf die Nothwendigkeit hin, bessere Vorkehrungen für den Schutz von Leben und Gesundheit der Arbeiter in den Fabriken zu schaffen. Wesentlich dieselben Gedanken wiederholte der sozialdemokratische Redner Abg. Auer (Sattler in Hamburg), der aber selbstverständlich weiter ging und kein Heil erwartet, so lange nicht die Kinderarbeit gänzlich beseitigt, die Frauenarbeit wesentlich beschränkt, die Sonntagsruhe und der Normalarbeitstag eingeführt werden. Im Ganzen schien Abg. Auer nicht wenig betreten darüber, daß die Redner der anderen Parteien ihm den Text verdorben hatten, indem sie in vernünftiger Weise dasselbe sagten, was er auf Sozialdemokratisch vorzutragen beabsichtigt hatte. Herr Dr. Lasker beglückwünschte das Zentrum zu den praktischen Anschauungen, die sich in der Rede des Abg. Freiherrn von Hartling kundgegeben hatten. Auch der Führer der Nationalliberalen erklärte denjenigen Theil der Vorlage, welcher sich mit den Verhältnissen der jugendlichen Arbeiter beschäftigt, nicht allein als den schwächsten Theil des Entwurfs, sondern als einen offenbaren Rückschritt gegenüber den zur Zeit geltenden Bestimmungen. Im Interesse der Gesundheit und Sittlichkeit der jugendlichen Arbeiter empfahl der Redner, den betreffenden Theil der Vorlage in der Kommission gründlich reformiren zu lassen. Treffend war die Bemerkung, daß solche Industrieen, welche ohne Gefährdung der leiblichen und geistigen Gesundheit ihrer Arbeiter nicht bestehen können, eben aufgegeben werden müßten. Nachdem sodann noch die Abgg. Diefenbach und Bauer, sowie der Reichskanzleramts-Präsident Hofmann gesprochen, wurde die Diskussion geschlossen und die Vorlagen an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

△ **Berlin**, 4. März. Die immer wiederkehrende Meldung, daß für die Stelle des Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths der Oberverwaltungsgerichtsraths von Meyeren ausersehen sei und Verhandlungen mit ihm obschwebten, entbehrt jedes Grundes. — Die „Nat.-Ztg." berichtet, die Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn über Erneuerung des Handelsvertrages würden Anfangs April wieder in Gang kommen. Dagegen höre ich, daß in früheren Stadien der Verhandlungen die Auffassung hervorgetreten ist, daß Anfangs April sich wohl erst übersehen lassen werde, wann die Wiederaufnahme der Verhandlungen beginnen könne. Bis heute ist die Feststellung des Termins zu dieser Wiederaufnahme nicht erfolgt.

— In der Begleitung des Kronprinzen von Oesterreich befinden sich der Oberhofmeister Graf Carl Bombelles, Flügeladjutant Major Markus von Bakalowich und Universitäts-Professor Dr. Carl Menger 2c. Den Eindruck, den der Kronprinz bei seiner Ankunft in Berlin machte, beschreibt die „Kreuzztg." so:

Die Haltung des Kronprinzen Rudolf ist durchaus militärisch seine Bewegungen sind von einer bei der Jugend des Thronfolger, überraschend sicheren Gewandtheit; dabei verbindet Kronprinz Rudol

mit dem wohl erkennbaren Selbstgefühle des kaiserlichen Thronerben eine zurückhaltende und wohlthuend zu Tage tretende Bescheidenheit gegenüber dem so viel älteren kaiserlichen Gastfreunde und Freunde seines Vaters. Das zeigte sich beispielsweise bei dem Einsteigen in die Gala-Equipage, welche vor Seiner Majestät zu betreten der Kronprinz erst auf das Drängen des Monarchen sich entschloß. Alles in Allem war es ein überaus angenehmer Eindruck, dieser erste in Berlin, den Kronprinz Rudolf bei allen zum Empfange anwesenden berufenen Persönlichkeiten, sowie auch bei den außerhalb des Bahnhofsgebäudes unberufen harrenden vielen Schaulustigen zurückließ.

— Die Untersuchung gegen den schon halbvergessenen „Attentäter" Lugowski dürfte, wie das „Tgbl." schreibt, jetzt als abgeschlossen zu erachten sein, nachdem die Gerichtsphysici nach eingehender Beobachtung und Exploration des Gefangenen ein schriftliches Gutachten eingereicht haben, in welchem Lugowski als zurechnungsfähig erklärt wird. Die Akten werden nunmehr dem Anklagesenat des Kammergerichts zugehen, welcher betreffs Erhebung der Anklage wegen Urkundenfälschung, Betruges und groben Unfugs zu befinden hat. Die Verhandlung des Prozesses dürfte vor den Geschworenen in der zweiten Hälfte des Monats April stattfinden.

München, 1. März. Die demokratische „Südd. Post" enthält in ihrer neuesten Nummer nachstehenden, wie die „Hoff. Korr." meint, aus militärischen Kreisen stammenden Artikel über die Verhältnisse innerhalb der bairischen Armee:

„Der Bericht des deutschen Kronprinzen über das bairische Manöver, worin er höflich, aber nicht undeutlich zu verstehen gab, daß sich unfähige Elemente unter den Führern befinden, hat große Sensation hervorgerufen. Es war entschieden nicht Uebelwollen, was den Kronprinzen diese Beanstandung machen ließ; denn es ist nur zu bekannt, daß sich in der baierischen Armee aus der alten Schule oder auch Nicht-Schule noch Elemente befinden, die mit den Anforderungen der Neuzeit nicht Schritt zu halten vermögen. Daß dieselben noch nicht pensionirt werden, hängt mit verschiedenen Rücksichten zusammen. die partikularer Natur sind und sich auf die selbstständige Armee-Verwaltung im Frieden zurückführen lassen. Wenn deswegen von mancher Seite gewünscht wird, dieses bairische Reservatrecht aufzugeben und eine Konvention a la Württemberg oder gar Baden an dessen Stelle treten zu lassen, so sind wir damit nicht im mindesten einverstanden. Eine Verpreußung auf diesem Gebiete würde bald das ganze Land in Reue aufschreien lassen, wie einst die Juden, die vergeblich nach den Fleischtöpfen Egyptens riefen. Dagegen kann man einzelne Mißstände, die als vorhanden anerkannt werden müssen, recht wohl beseitigen, und je energischer man dies thut, desto weniger läuft man Gefahr, unsere Armee in Preußen aufgehen zu sehen."

Oesterreich.

Die Situation für den österreichischen Kaiserstaat hat sich geklärt und ist eine durchaus friedliche geworden. Die Einigung mit Rußland hat stattgefunden und in dem Abschluß des Präliminarfriedens von Konstantinopel den äußeren Ausdruck gefunden. So wird der „N. Ztg." aus Wien vom 3. d. gemeldet: „Seit gestern ist hier die Stimmung plötzlich umgeschlagen. Ich weiß nicht, was eigentlich vorgefallen ist und kann nur konstatiren, daß die Regierungskreise wieder sehr friedlich gestimmt sind. Bis dieser Brief Berlin erreicht hat, kann freilich wieder Alles anders stehen, denn es scheint sich vorläufig nur um Gortschakoff'sche Redensarten zu handeln." Zugleich deutet Manches darauf hin, daß man bereit ist, sich den etwa von Rußland zur Disposition gestellten Antheil an der Erbschaft zu sichern. Die wiener „Presse" tritt in ihrer Nummer vom 3. d. mit voller Entschiedenheit für eine sofortige Okkupation — vorläufig nicht „Annexion" — von Bosnien und der Herzegowina ein, welche durch den Friedenschluß ohnehin völlig von der Türkei getrennt würden und in welche Oesterreich-Ungarn kraft seines eigenen guten Rechts einzurücken habe. Die „N. fr. Pr." hat das früher so hochgehaltene Dogma von der Integrität der Türkei gleichfalls völlig aufgegeben. Sie spricht sich entschieden gegen alle kriegerischen Velleitäten aus, welche bei ihrer Regierung vorauszusetzen sie sich den Anschein giebt, und meint, daß als „Kompensation" Bosnien und die Herzegowina nicht genügen könnten. Wie man sieht, kommt der Appetit beim Essen, und so wird denn zur Befriedigung, nicht nur der „N. fr. Pr.", wohl auch noch ein Stück Albanien mit dazu gegeben werden müssen. Damit würde als eine wesentliche Bürgschaft für die Konsolidirung der Verhältnisse auf dem Balkan die direkte nachbarliche Berührung Oesterreich-Ungarns und eines nach Norden erweiterten Griechenlands erreicht sein.

Italien.

Die verwickelten und verworrenen Parteiverhältnisse in Italien lähmen die gesetzgeberische Thätigkeit sowie das einträchtige Wirken von Regierung und Kammern unaufhörlich. In dem Kampfe um die Macht, welcher von Seiten der Konsorteria gegen die gegenwärtigen Minister nicht immer mit den lautersten Waffen geführt wird, scheint neuerdings der Minister des Innern, Crispi, das hauptsächliche Zielobjekt für die heftigsten Angriffe zu bilden. Bekanntlich ist derselbe der Bigamie beschuldigt worden und zwar auf Grund der vor einigen Monaten eingegangenen zweiten Ehe mit Frau Barbagallo, während seine angeblich erste Frau Rosalia, die Crispi im Jahre 1860 in Malta (freilich nur durch kirchliche Einsegnung) geheirathet habe, noch lebe. Crispi und seine Freunde erklären diese Beschuldigung für eine infame Verleumdung seiner politischen Gegner, die den Minister dadurch nur stürzen wollten, gar nicht für die etwa „zertretene Moral", sondern nur für Vernichtung des Politikers Crispi zu kämpfen beabsichtigen. Crispi erklärt, die erste Ehe sei nach den Gesetzen des Landes gar keine giltige gewesen und er zur Eingehung einer zweiten deshalb gesetzlich völlig berechtigt; die von ihm vorzulegenden Dokumente würden dies beweisen. Es ist klar, daß hier eine politische Intrigue sich abspielt, die schon dadurch, daß sie als ein Einspruch gegen die bereits geschlossene Ehe sich dokumentirt die Absichtlichkeit des Gehässigen an sich trägt. War es den Beschuldigern es um Anwendung eines moralischen Aergernisses überhaupt zu thun, so hätten sie ihren Einspruch vor dem Hochzeitstage erhoben. Es war ja das erste Verhältniß Crispi's mit Frau Rosalia eine allen Italienern bekannte Thatsache.

Ueber die am 3. d. erfolgte feierliche Krönung des Papstes Leo XIII. liegt folgende weitere Depesche der „M. Ztg." vor:

Die heutige sogenannte Krönung des Papstes hatte nothgedrungen einen rein kirchlichen Charakter. Um 9½ Uhr hielt Leo, nachdem er in der Sala Regia die Tertia gesungen, auf seiner Sänfte den Einzug in die Sixtinische Kapelle, wo er vor einer lediglich aus bei ihm beglaubigten Mitgliedern des diplomatischen Corps, etlichen Patricierfamilien und Exfürstlichkeiten bestehenden Gemeinde die Messe celebrirte. Die ganze Feier hatte, offen gestanden, etwas Armseliges. beinahe Mitleid erregendes, namentlich wenn man an den hochmüthigen Pomp früherer Papstkrönungen denkt. Leo selbst schien sehr abgespannt und melancholisch, und die Sache glich mehr einem Begräbniß als einem freudigen Feste. Auf das Hochamt folgte der Fußkuß und die eigentliche Krönung, welche Zeremonie mit den wunderlichsten, fast heidnischen Förmlichkeiten verbunden war. Nachdem der Papst den apostolischen Segen gespendet, ließ er sich heimtragen, und um 1½ Uhr war Alles zu Ende. Inzwischen hatte sich auf das allgemein verbreitete Gerücht hin, der Papst werde sich dem Volke zeigen, eine zahllose Menschenmenge in der Peterskirche eingefunden; auf dem äußeren Platze waren auch starke Militärabtheilungen aufgeboten. Erst nach mehrstündigem vergeblichen Warten räumte das gaffende Volk die Kirche und den Platz. Abends waren mehrere Palazzi am Corso beleuchtet. Volkshaufen, gemischt mit Karnevalsmasken riefen: „Nieder mit den Lichtern! Nieder mit dem Garantiegesetz!" Ein Konflikt hat nicht stattgefunden.

Einem Privatbriefe entnimmt die „Germania" über die vom Papst am Sonnabend ertheilte Privataudienz noch Nachstehendes:

Ich habe den Papst gesehen und seine Hände geküßt. Zweiundzwanzig Deutsche haben es den Bemühungen des Msgr. de Waal zu verdanken, daß ihnen das Glück zu Theil wurde, in Privataudienz vom h. Vater empfangen zu werden. Die Audienz fand um 1¼ Uhr statt. Msgr. de Waal stellte uns einzeln Sr. Heiligkeit vor. Ich war der zweite in der Reihe. Als der Herr Rektor vom Campo Santo dem Papste bemerkte, daß ich aus Berlin sei, sah mich der h. Vater ungemein freundlich an und reichte mir mit den Worten „de Berlino" die Hand zum Kusse. Nach einigen freundlichen Worten reichte mir Leo XIII. mit außerordentlicher Liebenswürdigkeit nochmals seine Hand zum Kusse. Es war ein erhabener Augenblick, den ich niemals vergessen werde. Nach mir wurden die anderen Anwesenden vorgestellt. Mit uns hatten mehrere Franzosen Audienz erhalten, wir Deutschen bildeten jedoch eine besondere Gruppe. Ich habe den h. Vater die ganze Zeit hindurch sehr genau betrachtet. Das milde Lächeln, welches unseren großen Pius so sehr auszeichnete, hat auch unser jetziger h. Vater; so mild, so gut sprach er zu mir. Alles ist ja auch mit der Wahl so sehr zufrieden. Nachdem der h. Vater mit sämmtlichen Anwesenden gesprochen hatte, ertheilte er den h. Segen. Begleitet war er von einer Menge hoher Würdenträger, voran gingen zwei Schweizer- und sechs Nobel-Gardisten mit ihren Obersten an der Spitze.

Vom Papste Leo XIII. wird dem wiener „Vaterland" folgender Charakterzug mitgetheilt: „Um für das Conclave Platz zu machen, sollten auch einige Monsignori ihre Wohnungen im Vatikan räumen. Es gefiel diesen Herren nicht und sie machten keine Anstalt zum Ausziehen. Der Camerlengo (Kardinal Pecci) kam, fand die Zimmer verschlossen, ließ sie sogleich mit Gewalt öffnen und die Mobilien der Herren an die für sie bestimmten Orte bringen. Einer der Herren kam während dieses Aktes dazu und beklagte sich bei dem Kamerlengo über dieses Verfahren. Kardinal Pecci schickte ihn statt aller Antwort in das Kloster St. Ambrogio, um dort geistliche Uebungen zu machen."

Rom. Der „Germania" geht über die Krönung Leos XIII. folgendes lakonische Telegramm zu: „Die Krönungsfeier ist privatim aber unbeschreiblich majestätisch verlaufen". Ueber den Grund dafür, daß in Abänderung früherer Dispositionen der Feier ein privater Charakter gegeben wurde, läßt sich das Blatt wie folgt aus:

Es ist unschwer zu errathen, weshalb die ganze Feier einen nur privaten Charakter gehabt hat: nach dem bekannten, die Abschaffung des Garantiegesetzes verlangenden Beschlusse des radikalen Meetings, welches gegen den Willen der italienischen Regierung in Rom abgehalten wurde und sich voller Wuth gegen Papstthum und Kirche wandte, konnte man sehr wohl eine Störung der feierlichen Handlung, falls sie im Petersdome stattgefunden hätte, befürchten. Die kathol. Bewohner Roms und die Gläubigen, die aus den italienischen Provinzen und dem Auslande dorthin geeilt sind, um dem neuerwählten Papste ihre Huldigung darzubringen, mögen es gewiß bedauert haben, daß sie der erhebenden Feierlichkeit nicht beiwohnen und nur Wenige von ihnen bevorzugt werden konnten, sie werden sich jedoch gesagt haben, daß der Grund hiervon nur in der Okkupation Roms durch eine der Revolution dienende Regierung liegt.

Ueber den neuen Staatssekretär, Kardinal Franchi, wurde dem Blatt nachstehende Charakteristik mitgetheilt: „Der Kardinal Franchi ist der vollendetste Diplomat des h. Kollegiums. Er ist viel gereist; er kennt die Erfordernisse der Lage. In Madrid, in Konstantinopel hat er Beweise seiner großen Gewandtheit geliefert; er ist ein umfassender Geist, ein liebenswürdiger Charakter, ein Beobachter ersten Ranges. Er besitzt in höchstem Grade Verständniß für die Bedürfnisse unserer Zeit"

Die „Voce della Verità" vom 1. d. M. schreibt: „Aus allen Ländern der Welt gelanzen ununterbrochen unzählige Beweise von Verehrung und Liebe an den h. Vater, am meisten aber aus Italien und Deutschland."

Frankreich.

„La République Française" hebt aus einem so eben erschienenen Buche: „Histoire du second empire" von **Magne** hervor, was das zweite Kaiserreich, an dessen Herstellung die Herren Rouher und Genossen so eifrig arbeiten, dem Lande und somit den Steuerzahlenden gekostet hat: die Staatsschuld wurde um 8 Milliarden und 750 Millionen vermehrt, der „kleine Krieg" Eugeniens mit Preußen kostete 5 Milliarden Kriegsentschädigung, dazu die Zinsen für die Kosten des Krieges selbst, etwa 600 Millionen Franks, die eine effektive Schuld von 12 Milliarden darstellen; dazu runde 11 Milliarden für die früheren Kriege und Expeditionen; kurz, Alles zusammengerechnet ergibt sich eine Summe von 23 Milliarden. Dabei ist der Schade an Haus und Hof während des Krieges, der Verlust an Arbeitskräften und Menschenleben noch gar nicht veranschlagt. Das Alles kostet einem Volke eine Abenteurer-Regierung, die Alles aufs Spiel setzte und das Land in Blut und Trümmern zurückließ.

Versailles, 2 März. Der Sitzungssaal der Deputirtenkammer war gestern überfüllt. Es standen nämlich auf der Tagesordnung die vier Wahlen im Vaucluse-Departement. Um die Kandidaten des 16. Mai durchzubringen, hatte man zu den skandalösesten Mitteln seine Zuflucht genommen und das Kaiserreich, welches in dieser Hinsicht etwas zu leisten wußte, weit übertroffen. Der Zudrang der Neugierigen war um so stärker, als Paul de Cassagnac, der als erster Redner eingeschrieben war, vorher angekündigt hatte, „er werde einen Höllenskandal machen". Derselbe ergriff auch gleich nach Eröffnung der Sitzung das Wort, erreichte aber keineswegs vollständig seinen Zweck, da die Mehrheit sich seinen groben Angriffen gegenüber ziemlich ruhig verhielt, und die Rechte, namentlich die Bonapartisten, seine heftigen Angriffe gegen den Marschall, die ihm auch den Ordnungsruf zuzogen, keineswegs billigte. „Der 16. Mai", so rief er, „wurde von dem Marschall allein gemacht. Wenn der 16. Mai mit Verstand ausgeführt worden wäre ... (Unterbrechung; der Präsident fordert den Redner auf, mit Achtung und Anstand von dem Präsidenten der Republik zu sprechen), wenn der 16 Mai mit praktischem Blicke gemacht worden wäre, so würde man die Verweigerung des Budgets abgewartet haben, welche die öffentliche Meinung auf gerechte Weise erregt hatte. Die konservative Partei ging auf den Feldzug ohne Vertrauen ein; aber sie schenkte dem an sie gerichteten Aufrufe Gehör und jeder Bruchtheil derselben opferte seine Hoffnungen auf. Es fand in Folge dessen ein harter Druck Seitens des Richterstandes, der Armee und der Geistlichkeit statt, und es ist zu verwundern, daß der Urheber aller dieser Verbrechen noch Präsident der Republik ist. (Lärm links; der Präsident fordert den Redner wiederum auf, sich mit Maß auszudrücken, wenn er von dem ersten Beamten der Republik spreche.) Wenn man nicht will, daß man von dem Marschall spricht, muß man es aufgeben, von seinen Manifesten zu sprechen. Ich gebe zu, daß der 16. Mai ein Abenteurer, ein Verbrecher war (Lärm), weil er versprach, die 20,000 Beamte zu unterstützen, die er in den Kampf warf und welche er dem Haß der Sieger überlieferte, während er seinen Platz behielt. (Lärm.)" Weiter auf die Rede Paul de Cassagnacs einzugehen, lohnt sich der Mühe nicht. Derselbe greift Gambetta, die Republik u. s. w. wie ein wüthender Possenreißer an, wobei er vom Präsidenten fortwährend zum Anstand und zur Sache zurückgewiesen wird, und giebt schließlich zu einem Zwischenfall Anlaß, da er behauptet, daß Gent, der republikanische Gegenkandidat Billiotti's (Orange), über dessen Wahl zuerst gesprochen wird, nur deßhalb nicht gewählt worden sei, weil ihn die Bevölkerung „verachtete". Diese Worte erregen Lärm, worauf Paul de Cassagnac verlangt, daß die Kammer sich als „geheimes Komité" konstituire, um über die Sache zu verhandeln. Der Präsident will dies aber nicht zugeben, da es gegen die Geschäftsordnung sei, worauf Perier (Linke) verlangt, daß man über die Sache öffentlich verhandle, was der Präsident ebenfalls nicht zugeben will, da über eine Privatangelegenheit nicht verhandelt werden dürfe. Paul de Cassagnac will nun über den Zwischenfall weiter sprechen, worauf ihm der Präsident zuruft, daß, wenn er nicht bei der Sache bleibe, er ihm das Wort entziehen werde. Paul de Cassagnac schließt mit der Drohung, daß die Zeit kommen werde, wo man die Republikaner ebenfalls von ihren Sitzen jagen werde. A. Joly (Republikaner) antwortet Paul de Cassagnac und tritt zuerst für die Ehrenhaftigkeit Gent's ein, die selbst seine Gegner anerkannt haben, und beleuchtet dann das Treiben der Behörden in Orange. Die Rechte unterbricht ihn mehrere Male und zwei Mitglieder derselben, Graf de Maillé und Baudry d'Asson, werden zur Ordnung gerufen. Billiotti, um dessen Wahl es sich handelt, vertheidigt sich nun selbst; es wird darüber 7 Uhr 20 Minuten. Er verlangt eine Vertagung der Sitzung oder eine Nachtsitzung, um seine Rede zu beenden, weil die Kammer die Vertagung der Sitzung auf morgen nicht wolle. Die Kammer beschließt, die Berathung fortzusetzen; es folgt Abstimmung auf der Tribüne, die nicht giltig ist, da nur noch 213 Deputirte stimmten. Die Kammer beschließt, die Namen der Abstimmenden in das Protokoll einschreiben zu lassen. Die Sitzung wird um 9 Uhr geschlossen.

Rußland und Polen.

Petersburg. Wenngleich das augenblickliche Verhältniß des Vatikans zu Rußland nichts weniger als Freundschaftlichkeit athmet, so hat man dennoch nicht unterlassen, den Tod Pius IX. in der verbindlichsten Form nach St. Petersburg zu melden. Der dort in deutscher Sprache erscheinende „Herold" theilt den Wortlaut der Notifikations Urkunde der Kardinal-Bischöfe, -Presbyter und -Diakonen an den Kaiser Alexander über den Tod des Papstes Pius IX. wie folgt mit:

„Von Gottes Gnaden die Kardinalbischöfe, -Presbyter und Diakonen der heiligen römischen Kirche.

Aus Berlin.

Die Abreise der neuvermählten Fürstlichkeiten brachte eine kurze Ruhepause in das gesellige Getriebe der Residenz, doch war sie nicht von langer Dauer. Es verweilten immer noch einige hohe Gäste bei der kaiserlichen Familie, denen zu Ehren noch zahlreiche Festlichkeiten veranstaltet wurden. Ein Ball im Palais des Fürsten Pleß zeichnete sich darunter ganz besonders aus. Das reizende Rococoschlößchen in der Wilhelmsstraße, welches der Fürst sich vor wenigen Jahren erbaut hat, eignet sich vorzüglich zu einer „Luxusfeier", wie dieser Winter sie zur Blüthe gebracht hat. Die schöne Verschwendung begann schon unten im Treppenhaus, wo Teppiche, Orangerie und Candelaber eine zauberhafte Wirkung hervorbrachten, als das Kaiserpaar von den fürstlichen Wirthen am Fuße der Marmortreppe empfangen wurde. Die Fürstin Pleß ist eine Geborene von Kleist, eine Cousine ihres Gemahls, und es gewährt einen imposanten Anblick, die beiden stattlichen Gestalten, die sich unverkennbar ähneln, in Galatracht erscheinen zu sehen. Eine unverheirathete Schwester der Fürstin, ebenso hoch gewachsen und schön, wie sie selbst, leistete ihr Beistand in Ausübung der Honneurs des fürstlichen Hauses.

Ein ähnlich prachtreiches Fest gab kurz vorher der englische Botschafter, dessen neue Wohnräume im ehemaligen Strousberg'schen Palais zum ersten Male vollständig gezeigt wurden. Der riesige Tanzsaal, zu dessen Erbauung der ganze Hofraum verwendet ist, reichte kaum für die Zahl der Gäste aus. Da waren sie alle versammelt die Träger der höchsten Würden und stolzesten Namen, gekrönte Häupter sogar, unter dem Dache, welches einer der kühnsten Industriellen errichten ließ. Vielleicht stand er im Dunkeln irgendwo und betrachtete wehmüthig die hellen Fenster seines einstigen Palastes; der arme Strousberg! Uebrigens hat der jetzige Besitzer des Hauses verschiedene Mängel mit in den Kauf nehmen müssen. So herrschte stets dumpfe Luft in dem großen Gebäude und diese ist noch verschlimmert worden durch den Anbau des Saales. Auch machten die leeren Räume der Gemäldegalerie keinen erfreulichen Eindruck. Die Schätze, welche Dr. Strousberg einst dort besaß, sind in alle Winde zerstreut worden. Auch der berühmte Musiksalon ist zerstört; seine Wände sind mit einer rothen Sammetdraperie überkleidet worden, was natürlicher Weise die mühsam hergestellte Akustik vernichtet hat.

Alle einzelnen Festlichkeiten aufzuzählen, welche im Gefolge der Vermählungsfeierlichkeiten stattfanden, würde zu weit führen. Nur sei hier festgestellt, daß der ein und achtzigjährige Kaiser jeden Abend bis nach Mitternacht in großer Gesellschaft war, und fast immer seine zwei bis drei Ehrentänze oder vielmehr Rundgänge valgo Polonaise gemacht hat, ohne daß ihm die geringste Ermüdung anzumerken war. Für den zweiten Opernhausball sollte der hohe Herr angeblich den ärztlichen Rath erhalten haben, sich endlich Ruhe zu gönnen und nicht zu erscheinen; dies Gerücht, und die gleichzeitig erfolgte Abreise der neuvermählten Prinzessinnen, verminderte den sonst gewöhnlichen Zudrang zu dem zweiten Opernhausball. Aber die Betheiligten konnten sich gratuliren, denn das Vergnügen entfaltete sich dort viel ungestörter und ausgiebiger als sonst, grade weil kein Gedränge stattfand. Man konnte allen Glanz und Geschmack der Saaleinrichtung besser beurtheilen, fand leichter Bekannte heraus und die Damentoiletten wurden nicht zerrissen und „zerknautscht" wie der technische Ausdruck im Frauenmunde heißt, sondern nur bewundert und betrachtet, was ein Hauptvergnügen für beide Geschlechter ist. Die Versammlung — immer noch zahlreich genug, etwa 2000 Personen stark — machte den Eindruck einer eleganten Privatgesellschaft verbunden mit der Zwanglosigkeit eines öffentlichen Balles. Das Vorurtheil, Damen könnten nicht ohne schützende Herrenbegleitung erscheinen, wurde widerlegt, denn die jungen Mädchen gingen furchtlos Arm in Arm auf und nieder, ältere Damen wagten sich sogar ganz allein in das bunte Getreibe, um alles recht genau zu betrachten. Ein besonderes Vergnügen besteht auch darin, daß sich die jungen Mädchen von irgend einem eleganten Kavalier durch den Saal führen lassen. Sehr oft wählt sich das jüngste Dämchen hierzu einen der ältesten Herren, wohl wissend, daß der Kontrast die beste Folie der Schönheit abgiebt.

Die Kaiser-Polonaise wurde diesmal von gut geschulten Frauenchören gesungen. Die weißgekleideten, mit Kornblumen geschmückten Chorstimmen machten einen hübschen Eindruck. Der Kaiser hatte sichtliches Wohlgefallen daran, er schritt rüstiger als jemals am Arm seiner anmuthigen Tochter, der Großherzogin von Baden, die in weißen Atlas mit eingewirkten Rosenbouquets, reichem Diadem von Brillanten und eben solchem Halsschmuck wahrhaft reizend aussah. Vater und Tochter unterhielten sich fortwährend heiter lächelnd, es herrscht ein rührend inniges Verhältniß zwischen beiden. Ein ganz ähnliches verbindet Mutter und Sohn, es ist schwer zu sagen, welches der hohen Paare schöner und imponirender erschien. Die Kaiserin, geführt von ihrem Sohne, überrascht immer wieder durch ihre würdevoll-anmuthige Haltung und ihre geistige Frische. Sie trug ein

Dem erhabenen Kaiser Gruß! Gott dem Höchsten, dessen Rathschlüsse unerforschlich sind, hat es unlängst gefallen, die römisch-katholische Kirche mit einer großen Trauer heimzusuchen. Am gestrigen Tage verlor sie ihren Oberhirten Pius IX., der seligen Todes sein frommes Leben beschloß. Indem wir uns den Rathschlüssen Gottes unterwerfen, erfüllen wir durch diese Benachrichtigung Ew. Majestät eine traurige Pflicht, vollkommen von der geneigten Aufnahme unserer Notifikationsurkunde überzeugt. Uns aber liegt es ob, nach neuntägigen Gebeten für die Seele des Dahingeschiedenen mit Gottes Hilfe und in Erwägung der Zeit und der Umstände uns zum Konklave zu versammeln, behufs der Besetzung des erledigten apostolischen Stuhles nach kanonischer Satzung. Indem wir die Gefühle unserer tiefsten Verehrung ausdrücken, beten wir inbrünstig zum Höchsten, er möge Ew. kaiserliche Majestät alle mögliche Wohlfahrt und alles Glück herabsenden.

Gegeben zu Rom im apostolischen Palast des Vatikans, in unserer ersten Sitzung unter Beidrückung der Siegel unserer drei Kardinäle, anläßlich der Erledigung des apostolischen Stuhls am 8. Februar 1878."

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel. Ueber das Ende des Krieges in Armenien wird unterm 15. Februar aus Tiflis geschrieben:

Der Krieg ist zu Ende. Gestern wurde offiziell bekannt gegeben, daß die Demarkationslinie auf dem armenischen Kriegsschauplatze zwischen den beiderseitigen Kommissionen festgestellt und daß das die Uebergabe von Erzerum und Batum betreffende Protokoll unterzeichnet worden ist. Diese festen Plätze müssen innerhalb 7 Tagen von den Türken gänzlich geräumt sein. Zum Gouverneur von Batum ist bereits General Franchini erannt worden, welcher bis jetzt die Bergdistrikte des Kaukasus verwaltete. Nach den Dispositionen des Höchstkommandirenden, Großfürst Michael, dürften die genannten Plätze von der kaukasischen Grenadier-Division besetzt werden, und zwar soll die erste Brigade, welche aus den Regimentern Eriwan und Grusin besteht, die Garnison von Erzerum, dagegen die zweite Brigade jene von Batum bilden. Hervorzuheben ist, daß die Absicht besteht, von der kaukasischen Armee so viele Regimenter als nur irgend möglich für eine andere Bestimmung disponibel zu bekommen. In Offizierskreisen zirkulirt die Version, daß man einen Theil der Armee nach dem Süden dirigiren werde. In Voraussicht dieser Eventualität soll General Loris-Melikoff die Kommandanten der Artillerie und des Trains angewiesen haben, innerhalb der kürzesten Frist über die Lafettirung und Bespannung zu berichten. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß zwei Divisionen in voller Kriegsstärke theils per Bahn von Wladikawkas, theils zur See von Batum und Poti aus nach Odessa befördert werden dürften. In Sebastopol sollen bereits viele Schiffe zu diesem Zwecke gechartert worden sein.

Der Krieg, welcher eben seinem Ende zugeht, wird für lange Zeit schmerzliche Spuren in der Bevölkerung und auch wohl in der Armee zurücklassen. Wohl hat der Krieg als solcher nicht grade unverhältmäßig viele Opfer gefordert; jedenfalls war man bei dem gegenwärtigen Stande der Waffen auf größere Verluste gefaßt. Was hingegen bei Weitem größeren Schaden brachte, das waren die Krankheiten und Epidemien, welche die Armee mehr als dezimirten. Um einen Begriff von den Verhältnissen zu geben, in welchen die Verluste durch Krankheiten zu jenen standen, welche durch den Tod auf dem Schlachtfelde herbeigeführt wurden, dürfte die Konstatirung folgender Thatsache mehr als genügen. In das hiesige große Militärspital wurden seit dem Beginn der Campagne 9740 Kranke gebracht, unter welchen sich blos 870 Verwundete befanden. Man versichert, daß der Typhus allein 80 pCt. aller Erkrankungen ausmacht. Leider befinden sich unter den dem Typhus zum Opfer Gefallenen auch sehr verdienstvolle Männer. Der älteste kaukasische General Fürst Tarchan-Murawow, Kommandant der zweiten kaukasischen Grenadier-Division, ist heute derselben Krankheit erlegen.

Konstantinopel, 20. Februar. Nach der Demission Server Pascha's ist die Verhaftung Suleiman Pascha's, des traurigen Helden von Schipka, das hervorragendste Ereigniß der letzten Tage. Suleiman ist heute Staatsgefangener in dem asiatischen Dardanellenschlosse Kaleh-Sultanié. Bei einem Diner, welches Großfürst Nikolaus nach Unterzeichnung der Friedensbasen den türkischen Delegirten gab, richtete der Großfürst plötzlich die Frage an seine Gäste, wann Suleiman Pascha gehängt werden würde? Der Großfürst erklärte mit sichtlicher Bitterkeit, daß Suleiman in seinen Augen kein Recht habe, als General betrachtet zu werden, daß er bei jeder Gelegenheit nur eine blinde und brutale Bravour gezeigt und daß er bei Tatar-Barsadjik unnöthiger und toller Weise seine Armee geopfert habe. Diese Bemerkungen des Großfürsten, unverweilt nach Konstantinopel berichtet, verfehlten um so weniger ihre rasche Wirkung, als Suleiman Pascha einen erbitterten Feind im Kriegsminister Reuf Pascha besitzt. Letzterer vergaß es Suleiman nicht, daß er ihn bei Jeni-Zagra von General Gurko zermalmen ließ, und dies lediglich aus niedriger Eifersucht. Suleiman Pascha wird wegen seiner Kriegführung vor das Kriegsgericht und wegen gewisser übelwollender und aufrührerischer Publikationen vor einen Staatsgerichtshof gestellt werden. Das Volk in Stambul sagt, daß Suleiman von der göttlichen Nemesis dafür ereilt werde, weil er mit Redif Pascha einen hervorragenden Antheil an dem Sturze und Tode des Sultans Abdul-Aziz genommen hat.

Der „K. Ztg." geht unter dem 19. aus Konstantinopel von ihrem Korrespondenten über die beiden eben besprochenen neuesten Opfer großherrlicher Ungnade folgende Mittheilung zu:

Die mit allen Zeichen der Ungnade erfolgte Enthebung Server Pascha's von seinem Posten als Minister des Auswärtigen wird auf englischen Einfluß zurückgeführt und soll hauptsächlich in Folge der Veröffentlichung der Unterredung zu suchen sein, welche Server am 28. Januar in Adrianopel mit einem Berichterstatter der „Daily News" gehabt hat. In der Hauptstadt findet Server Pascha viele Theilnahme und günstige Beurtheilung. Er ist in der That ein guter, liebenswürdiger, geistvoller Mensch und gilt auch als charaktervoll und unbestechlich; ebenso ist es aber allgemein bekannt, daß er stets prononzirt russophile Anschauungen hegte. Als Nachfolger Server's wird Savfet genannt, bis zu dessen Rückkunft wird das Ministerium wahrscheinlich durch einen Kaimakam verwaltet werden. Gleicher Gunst wie Server kann Suleiman Pascha sich bei seinem Abtreten vom Schauplatze nicht rühmen. Kaum wurde die Nachricht seiner Enthebung vom Kommando bekannt, als alles über ihn herfiel. So lange noch der Muschir den Marschallstab in der Hand schwang, wagte keine Zeitung, ihre Stimme gegen ihn zu erheben, und selbst im Parlamente, das über alle anderen Heerführer ohne Ausnahme seine ätzende Kritik ausgoß, ist bis in die letzten Tage nicht ein Wort des Vorwurfs gegen Suleiman Pascha laut geworden. Jetzt ist er der Stein des allgemeinen Anstoßes, der Zielpunkt aller Angriffe, der Sündenbock für alle Fehler. Uebrigens erwähnen die hiesigen Blätter, wenn sie von den militärischen Fehlgriffen Suleiman's reden, nur der geringeren Hälfte der Anklage. Wie ich aus bester Quelle weiß, ist der Muschir außerdem des Hochverraths angeklagt; es wird ihm zur Last gelegt, den Sturz des Großherrn und die Einführung einer Militärdiktatur beabsichtigt zu haben. Entsprechend der Anklage wird auch die Untersuchung gegen Suleiman vor zwei Gerichten erfolgen. Das Kriegsgericht beschäftigt sich mit seiner militärischen Haltung, die haute cour, durch kaiserliches Irade berufen, richtet wegen der sonstigen Anklage. Die Einrichtung des letztgenannten hohen Gerichtshofes erfolgt in Gemäßheit der Bestimmungen im Artikel 92 der Verfassung.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 5. März.

— Kreisbaumeister Wolff in Rawitsch, provisorisch zum Provinzialbaurath bestellt, ist auf zwei Jahre aus dem Staatsdienst beurlaubt.

— Das polnische Provinzialwahlkomite theilt der polnischen Presse mit, daß in seiner mit den Delegirten der Kreise Mogilno und Inowrazlaw am 3. März abgehaltenen Sitzung an Stelle des Reichstagsabgeordneten für die genannten Kreise, v. Kozłowski, welcher bekanntlich sein Mandat niedergelegt hat, Rittergutsgutsbesitzer Stanislaus v. Kurnatowski auf Pożarowo zum Kandidaten für die am 26. März stattfindende Wahl proklamirt worden ist.

□ Wie wir hören, sollen im nächsten Frühjahr Uebungen von Reserve- und Landwehrmannschaften im Regierungsbezirke Posen stattfinden. Vom 7. Mai ab werden 800 Mann Landwehr, in Bataillone à 400 Mann formirt, in Posen und Rawitsch eine 12tägige Uebung abhalten. Hieran schließt sich eine 12tägige Uebung von Reservemannschaften an; dieselben werden in der Gesammtzahl von 1700 Mann zu der Linien-Infanterie einberufen. Wir theilen dies schon jetzt mit, damit diejenigen, welche eine Gestellungs-Ordre zu erwarten haben, sich mit ihren häuslichen Verhältnissen einrichten oder etwaige Reklamationen bei dem Bezirks-Kommando anbringen.

— Zu ihrem Abschiedsbenefiz am Sonntag hatte sich Frau Fischer im Interims-Theater die bekannte Posse von Nestroy „Roth, Schwarz, Blond, Grün" oder „Der Talisman" gewählt. Das gefüllte Haus zeugte von der Beliebtheit, welche sich diese talentvolle Künstlerin während ihrer hiesigen Wirksamkeit zu erwerben gewußt hat; das Publikum spendete der Benefiziatin zu wiederholten Malen den verdienten Beifall.

r. Ueber das Marktwesen, Nachtwachtwesen, Marstall- und Straßenreinigung enthält der städtische Verwaltungsbericht pro 1876/77 folgende Mittheilungen:

Die Verhandlungen mit dem königl. Polizeidirektorium über die Wiedereinführung eines Wochenmarktes auf dem neuen Markte haben noch zu keinem Resultate geführt. — Die Veterinär-Beaufsichtigung der Pferde- und Viehmärkte wird seit Mai 1877 durch einen auf Kosten der Kommune kontraktlich engagirten beamteten Thierarzt ausgeführt, dessen Anstellung auf Grund der Entscheidung des Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten vom 5. April 1877 erfolgt ist. — Ueber den Gewerbebetrieb der Dienstmänner ist am 16. Oktober v. J. eine Polizeiverordnung erlassen worden, zu welcher der Magistrat seine Zustimmung gegeben hat. — Im Nachtwachtwesen sind bei dem aus 32 Mann bestehenden Personal insofern Veränderungen vorgekommen, als 5 derselben wegen Nicht-Qualifikation, Krankheit oder Tod ausgeschieden und durch 5 andere ersetzt worden sind. — Beim städtischen Marstall sind, wie in den Vorjahren, 13 Pferde, hauptsächlich zur Besorgung der Straßenreinigung, gehalten worden. Von denselben wurden 2 ausrangirt, für zusammen 278 M. öffentlich meistbietend verkauft und durch 2 junge Pferde für zusammen 1350 M. ergänzt. Die Unterhaltungskosten der 13 Pferde stellten sich durch Ermäßigung der Futterpreise gegen d. J. 1875/76 um ca. 600 M. niedriger. Die Straßenreinigung hat in dem Etatsjahre 1876/77 incl. der Hilfsgespanne und Arbeiter eine Ausgabe von 29,188 M., mithin gegen das Etatssoll von 18,750 M. ein Mehr von 10,438 M. erfordert; motivirt wurde diese Mehrausgabe durch den harten Winter 1876 und die Verlängerung des Etatsjahrs 1876 vom 1. Januar bis 1. April 1877. Für das Etatsjahr 1877/78 stehen Ueberschreitungen des Etats für die Straßenreinigung nicht bevor. — Bei der Unterhaltung der Promenaden und Anlagen ist die zahlreiche Nachpflanzung junger Bäume in der Allee auf der Wilhelmsstraße und dem Wilhelmsplatze, wie um den Sapiehaplatz seitens des hiesigen Verschönerungsvereins dankend zu erwähnen. Von demselben wurden auch versuchsweise die Blumenanlagen um das Siegesdenkmal von 1866 innerhalb der Umwährung eingerichtet und unterhalten. Auch erfolgte die Anbringung zweier Hydranten (in der Nähe des Stadttheaters und des Raczyński'schen Bibliothek-Gebäudes), wodurch Anlagen und Bäume auf leichte und ausgiebige Weise bewässert werden können.

r. **Das Einquartierungswesen** hat sich nach dem städtischen Verwaltungsberichte pro 1875/76 folgendermaßen gestaltet: Wie im vergangenen Jahre, so fanden auch i. J. 1877 außergewöhnliche Einziehungen von Uebungsmannschaften statt, wodurch sich der Quartierbedarf für die Truppen der Garnison wiederum erheblich steigerte. Es waren in Bürgerquartieren dauernd untergebracht: während des Wintersemesters 1876/77 1263, während des Sommersemesters 1877 1305 Mann. Dazu kamen für die Dauer von 9 Uebungsperioden mit einer Gesammtdauer von 116 Tagen im Ganzen 1541 Gemeine, 154 Unteroffiziere, 10 Offiziere. Während der Dauer der Herbstübungen waren hier vom 2 Bataillon Füsilier-Regiments Nr. 37 in der Zeit vom 14.—30. August, vom 3 Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 50 in der Zeit vom 22—30. August, vom 2 Bataillon Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5 in der Zeit vom 29. August bis 12. September im Ganzen einquartiert 8 Stabsoffiziere, 12 Hauptleute, 36 Lieutenants, 40 Unteroffiziere, 348 Gemeine, 35 Pferde, sowie 2 resp. 7 Geschäftszimmer hergegeben. Marschquartiere, resp. Verpflegung erhielten 2 Rekruten-Transporte von 185, resp. 191 Mann, außerdem die Rekrutenbegleit-Kommandos in Stärke von 13 Offizieren, 43 Unteroffizieren und 36 Gemeinen je 2 Tage lang. An Vorspann wurden zu Militärzwecken pro 1876/77 gestellt 46 zweispännige, 15 einspännige Wagen. Mit Marschgeld wurden 29 Rekruten und eingezogene Uebungsmannschaften abgefunden. Die Reform des Einquartierungswesens ist mit Rücksicht auf die in Angriff genommenen fortifikatorischen Bauten vorläufig noch ausgesetzt worden.

r. **Bei dem städtischen Leihhause** betrugen die gewährten Darlehne durchschnittlich pro Quartal: im Jahre 1875 auf 2225 Pfandscheine 36,323 M., im Jahre 1876/77 auf 2329 Pfandscheine 37,861, d. h. also pro 1876/77 mehr auf 114 Pfandscheine 1538 M. Die zurückgezahlten Darlehne betrugen durchschnittlich pro Quartal i. J. 1875 auf 2201 Pfandscheine 35,591 M., im Jahre 1876/77 auf 2000 Pfandscheine 34,671 M., d. h. also pro 1876/77 weniger auf 141 Pfandscheine 920 M. Restdarlehne waren verblieben: Ende 1875: 84,305 M., Ende März 1877: 100,252 M., am 31. März 1877 also mehr 15,947 M. Als verfallen wurden verkauft im Jahre 1875 213 Pfänder mit einer Darlehnssumme von 1647 M., i. J. 1876 232 Pfänder mit einer Darlehnssumme von 2071 M., i. J 1876 also mehr 19 Pfänder mit einer Darlehnssumme von 423,50 M. Es betrug die Taxe hiebei 1875: 2878 M., 1876: 3466 M., der Auktionserlös 1875: 3073 M., 1876: 3431 M. Der Auktionserlös wurde verwendet zur Deckung der Darlehne und Zinsen, zur Zurückzahlung an Darlehnsnehmer und der Rest zur Armenkasse abgeführt. Die Verwaltungskosten bezifferten sich i. J. 1875 quartaliter auf 2096,50 M., i. J. 1876/77 auf 1995 M., mithin pro 1876/77 durchschnittlich 101 M. 59 Pf. weniger. Die Unterbilance betrug i. J. 1875 2039 M., am 31. März 1877 522 M., der erstgedachte Betrag ist aus Kämmereimitteln bereits gedeckt. In den Jahren 1874 bis 76 wurden verpfändet auf je 2361—2628 Pfandscheine Gold- und Silberwaaren, Juwelen, Perlen, Taschenuhren, auf je 659—814 Pfandscheine Betten, auf je 213—280 Pfandscheine gewebte Stoffe, auf je 1583—2135 Pfandscheine Wäsche, Shawltücher ꝛc., auf je 2128—2434 Pfandscheine Bekleidungsstücke, auf je 285—321 Pfandscheine verschiedene Pelze, auf je 153—199 Pfandscheine Metallwaaren, auf je 1020—1151 Pfandscheine gemischte Pfänder. Die Höhe der Darlehne betrug auf 953—1119 Pfänder je 3 M., auf 877—1105 Pfänder je 2 M., auf 711—825 Pfänder 5 M., auf 788—791 Pfänder 6 M., 601—742 Pfänder 4 M. ꝛc., auf 70—102 Pfänder 150—300 M., auf 45—51 Pfänder über 300 M. Von den Darlehnsnehmern waren 1875/76 10,892 = 38,6 pCt. Handwerker, 8816 = 31,2 pCt. Wittwen und alte unverheirathete Damen, 2953 = 10,4 pCt. Arbeiter, Kutscher und Lohndiener, 1992 = 7 pCt. Händler, Kommissionäre und Trödler, 440 = 1,5 pCt. Kaufleute II. Klasse, 148 = 0,5 pCt. Gutsbesitzer, Pächter und Landbesitzer, 1137 = 4,5 pCt. Beamte, Privatschreiber und Oekonomen, 1828 = 6,8 pCt. Privatleute, Kellner, Schauspieler und Restaurateure. Die beabsichtigte Reorganisation der Pfandleih-Anstalt hat bisher nicht gefördert werden können, da die hiezu erforderliche Beschaffung anderweiter Lokale bisher nicht zu ermöglichen war.

r. **Die städtische Gasanstalt** produzirte in der Zeit vom 1. Januar 1876 bis 31. März 1877 2,646,100 Kubikmeter Gas und verbrauchte 132,415 Hektoliter Steinkohlen; mit diesem Gase wurden 664 Straßenlaternen und 17,126 Privatflammen gespeist; die Gesammt-Einnahme für Gas, Coaks, Theer, Privateinrichtungen, Gaszählermiethe ꝛc. betrug 538,807 M., der Reinertrag 172,983 M. — Die Wasserwerke hoben in der Zeit vom 1. Januar 1876 bis 31. März 1877 1,313,085 Kubikmeter Wasser; die Anzahl der Wasserkonsumenten betrug 820 mit einem Jahres-Wasserzinse von 137,709 Mark; der niedrigste durchschnittliche Tageskonsum betrug 2180 Kubikmeter im Februar, der höchste 4366 Kubikmeter im Juli (gegen 3585 Kubikmeter im Juli 1875). Die Einnahmen betrugen 145,487 Mk., die Ausgaben 216,948 M. (davon 111,683 M. im Betriebe, 105,265 M. für Neubauten), so daß ein Zuschuß von 71,461 M. erforderlich war. Unter den 820 Konsumenten, von denen 733 das Wasser nach Tarif und 87 nach den Angaben eines Wassermessers entnahmen, befanden sich 47 Zivilbehörden und Privatinstitute, 19 Militärbehörden, 10 Brauer, 3 Spritfabriken, 19 Destillateure, 14 Hotelbetriebe, 6 Mineralwasserfabrikanten, 49 Bäckereien und Konditoreien, 116 verschiedene Schankwirthschaften und Restaurationen, 31 Fleischer, 3 Färber, 3 Badeanstalten, 4 Dampfmühlen, 2 Dampftischlereien, 7 Faßvermessungsanstalten, 2 Dampfdruckereien, 2 Maschinenfabriken, 2 Bahnhöfe. In den mit Wasserleitung versehenen Grundstücken kamen zur Bewässerung 730 Waterklosets, 96 Pissoirs, 29 Springbrunnen. Die Zahl der öffentlichen Wasserständer und Pumpen betrug 27 (davon 18 im Anschluß an die Quellenleitung), die Zahl der öffentlichen Pumpen 19, (davon 4 wegen ungenügender Güte des Wassers zeitweise geschlossen). — Zur Ausführung eines neuen Maschinen- und Kesselhauses nebst Schornstein, Rohranlagen ꝛc. ist die Summe von 139,000 Mark bestimmt und zur besseren Plazirung dieser Bauten das Grundstück Graben Nr. 8 (neben dem Gasanstalts-Grundstück) angekauft worden. Die Bauten sind bereits ausgeführt, gegenwärtig werden die von der hiesigen Cegielski'schen Maschinenfabrik gelieferten Maschinen und Dampfkessel montirt.

= **Im kaufmännischen Verein** hielt Montag Abend vor einer zahlreichen Zuhörerschaft Oberlehrer Dr. Hassenkamp einen

---

weißes Damastkleid mit Goldspitzen reich besetzt und mit grünen Sammetschleifen verziert, dazu einen prachtvollen Schmuck von Smaragden, die von Brillanten eingefaßt waren. Diese Zusammenstellung paßte vortrefflich zu dem marmorweißen Teint, der Hals und Arme der Kaiserin auszeichnet. Die Kronprinzessin wurde von ihrem Schwager, dem Großherzog von Baden geführt. Sie weiß vortrefflich die strengen Formen der Hoftoilette mit dem Reiz der neuesten Mode zu vereinen, sie erschien in einer blauen Sammet-Panzertaille mit modernen Frackschößen, die sich zu einem zierlich gefalteten Schlepp verlängerten; das Unterkleid bestand aus weißem Atlas, dekorirt mit einem schottisch gemusterten blauem Gazestoff. Der reiche Perlenschmuck, der Haar, Hals und Arme zierte, ist ein Erbstück von der Königin Elisabeth. Prinz Karl führte die Erbprinzessin von Hohenzollern, die schöne Portugiesin, die eine Schwester der Prinzessin Georg von Sachsen ist. Zu ihrem charakteristischen Gesicht mit dunklen Augen paßten die weißen Wasserrosen und das seegrüne Atlaskleid vortrefflich. Die junge reizende Prinzessin Albrecht wurde vom Prinzen Friedrich Karl geführt, dessen Gemahlin leider nicht anwesend war. Prinzessin Marie erschien an der Hand des Prinzen Albrecht und Prinzessin Luise Margarethe, die jüngste Blume im Kranze unserer Prinzessinnen, die sich rasch aus einer blassen Knospe zur Rose entfaltet hat, wurde vom ältesten Prinzen geführt, dem greisen August von Württtemberg. Prinz Alexander erschien neben der Prinzessin Marie von Meiningen.

Nach den zwei Umzügen des Hofes beginnt der eigentliche Tanz, der diesmal besonders lebhaft war, weil es nicht an Raum fehlte. In der beliebten Quadrille à la cour konnte man besonders die Toiletten der vornehmen Welt betrachten. Das Bestreben immer Neues zu erfinden, hatte dismal einige auffällige Anzüge hervorgebracht. So trug die schöne Gräfin Carolyi ein schwarzes Sammetkleid mit einem breiten Einsatz, Plastron genannt, von weißem Atlas, die Prinzessin Carolath, geborene Prinzessin Hatzfeld, war ebenfalls in Schwarz gekleidet, aber bunte Blumenguirlanden umzogen die Schleppe und gingen quer über die Vorderbahn bis zur Schulter. Der durchsichtige schwarze Stoff war zudem über und über in bunter Seide gestickt, was überaus prächtig aussah. Einen dritten schwarzen Anzug trug die Gräfin Döhnhoff, die einst als geschiedene Frau von Holtzendorff viel Aufsehen erregte; sie hatte das schwarze Tüllkleid durch reiche Guirlanden von Goldblättern verzieren lassen und wurde allgemein „Die Königin der Nacht" genannt. Etwas seltsam nahmen sich die langen schwarzen Handschuhe aus, welche die Damen zu diesen schwarzen Anzügen trugen, indessen bildeten sie eine wirksame Folie für die weißen Arme und Hände derselben. Unter den eleganten Toiletten in der Diplomatenloge zeichneten sich die Fürstin Radziwill in weißem Sammt mit Rosen aus und die Gemahlin des englischen Botschafters, Lady Russel, in blauer Robe mit weißen Schmelzspitzen garnirt, im Haar einen malerischen Aufsatz von Perlen und Federn, der an die Gemälde Tizian's erinnerte. Der Kaiser verweilte längere Zeit in lebhafter Unterhaltung in der Diplomatenloge, dann ging er, begleitet von seinen beiden Flügel-Adjutanten, Fürst Radziwill und Graf Lehndorf in den Saal hinab, um leutselig mit den Umstehenden zu plaudern. Wie ein Glücksstrahl flog es über die Gesichter, wenn er sich näherte, und die Hoffnung auf eine Anrede erfüllt wurde.

Der chinesische Gesandte im weißen Atlasmantel, wie eine alte Dame von Weitem anzusehen, und der türkische Botschaftssekretär, ein noch junger Mann von auffallender orientalischer Schönheit, verwendeten kein Auge von der eleganten Damenwelt der Diplomatenloge, zu der sie vermöge ihrer Stellung freien Zutritt hatten. Auch Baron Oubril, der russische Botschafter liebt es, sich als Ritter der Damen dort aufzuhalten. Die übrigen Herren zogen es vor, im Saal zu verweilen, wo der Reiz der Neuheit anlockt. Man sucht gern die neuen Erscheinungen aus der Provinz, unter denen viele reiche Erbinnen zu sein pflegen, auf und ebenso die Damen von der Bühne, die in feenhaften Toiletten erscheinen. Fräulein Meyer, die liebenswürdige Tragödin in weißem Seidenkleide mit schrägen Epheuguirlanden besetzt, sah aus wie eine Muse, neben ihr in ganz gleicher Toilette, erschien Fräulein Keßler als Grazie. Die Söhne des Mars mit goldenen Helmen bewiesen, wie eifrig sie den schönen Künsten huldigen.

Als Früchte der Wintervergnügungen erwartet man mehrere Verlobungen in der vornehmen Welt. Eine glänzende wurde bereits veröffentlicht: Graf Wilhelm Hohenau, Sohn des verstorbenen Prinzen Albrecht, verlobte sich mit der Tochter des Grafen Sauerma-Lorzendorf. Die noch immer schöne Mutter der Braut ist eine geborene Gräfin Henkel von Donnersmark, verwittwete Gräfin Renard, deren erster Gemahl auf der Jagd verunglückte. A. v. L.

interessanten Vortrag über „Die Geschichte des Luxus." Für und gegen den Luxus ist, wie Redner in der Einleitung ausführte, zu verschiedenen Zeiten mannichfach gestritten worden. Er müsse den Streit für müßig halten; ihm sei der Luxus Alles, was entbehrlich erscheine. Wie aber schon bei Einzelindividuen über die Entbehrlichkeit oder Nothwendigkeit einer Sache sich verschiedene Auffassungen geltend machten, so müßten noch mehr die Völker hierin auseinandergehen. In der kulturgeschichtlichen Entwickelung der Menschheit sind vier Luxusperioden zu verzeichnen, nämlich der Luxus bei rohen Völkern, der Luxus in den Uebergangsstufen zur Kultur, der Luxus in der Blüthe der Kultur und der Luxus beim Verfall eines Volkes. Der Luxus der rohen Völker kann selbstverständlich nur unentwickelt sein und sich nur in gewissen Grenzen bewegen; so finden wir einen Kleiderluxus schon deshalb nicht, weil jeder Gewerbfleiß fehlt. Der Luxus roher Völker äußert sich — das ist das Charakteristische — bei besonderen Anlässen, aber um so intensiver und zeigt sich in der Dienerschaft und in der Gastlichkeit. Bei den Uebergangsstufen zur Kultur, wie im Mittelalter, bieten sich nur in den Klöstern und Städten bestimmte Heerde der Kultur, namentlich in letzteren macht sich in Folge des Gewerbfleißes und der Einführung der Erzeugnisse aus überseeischen Ländern ein prunkender Kleiderluxus und eine gewürzte Küche breit. Die Wohlhabenheit der Städte erregte den Neid der anderen Stände, so daß die von den Fürsten erlassenen Luxusverbote und Aufwandgesetze ihre Spitzen gegen die Städte richteten. Daneben wurden freilich auch in den Städten selbst seitens der patrizischen Rathsherren gegen die plebejischen Zünftler Luxusverbote erlassen. Die Periode des Luxus in der Blüthe der Kultur zeichnet sich durch einen gesunden Lebensgeschmack im Gegensatz zu dem unbequemen Prunk der Uebergangsstufen aus. Die Kleidung ist zwar elegant, aber einfach; in Bezug auf Speisen wird mehr Gewicht auf eine kraftvolle als starkgewürzte Küche gelegt; mit der wachsenden Kultur wächst der Fleisch- und Zuckerkonsum, ein feineres Brotkorn wird genossen, der Sinn für Reinlichkeit, wie der Seifenverbrauch ergiebt, ist stark entwickelt. Der Staat läßt zwar im Beginn dieser Periode einige Aufwandgesetze noch bestehen, ändert jedoch im weiteren Verlauf seine Politik und verwandelt die Luxusverbote in Luxussteuern. Die Aufwandgesetzgebung muß schon deshalb schwinden, weil die Entwickelung des Volks in dieser Periode eine solche Bevormundung nicht mehr zuläßt. Bei der vierten Periode — dem Verfall eines Volkes — wird der Luxus unsinnig, unsittlich, unnatürlich und verwendet auf unberechtigte Genüsse enorme Geldsummen, wie in der alexandrinisch-griechischen, der römischen Kaiserzeit und der Zeit der absolutistischen Höfe vor der französischen Revolution. Der Vortragende führte hier seine Zuhörerschaft in den Luxus der römischen Kaiserzeit ein und entrollte ein drastisches Bild von dem Luxus in Kleidung, Tafelgenüssen und der Dienerschaft. Die Stellung des Staats zu diesen Ausschweifungen ist eine gleiche, wie in den Uebergangsstufen zur Kultur, er schreitet zu Luxusverboten. In Rom schwanden die gröberen Laster zwar in Folge dessen von der Oberfläche, wucherten aber im Geheimen weiter. Dort, wo kein gesunder Mittelstand der Sittenlosigkeit einen Damm setzte, mußte der Organismus einem greisenhaften Marasmus erliegen. In Frankreich jedoch konnte noch eine soziale innere Krisis die verdorbenen Elemente ausstoßen und den Läuterungsprozeß vollziehen.

r. **Im Architekten- und Ingenieurverein** hielt Ingenieur Luniadschek am 4. d. M. einen Vortrag über eine neue Einrichtung am Woltmannschen Flügel, mittels deren die Geschwindigkeit fließenden Wassers in selbstthätiger Weise graphisch dargestellt wird, während bei gewöhnlicher Anwendung des Woltmann'schen Flügels der Beobachtende mit der Uhr in der Hand die Anzahl der Flügel-Umdrehungen beobachten muß. Ferner machte Maschinenmeister Eichholtz Mittheilung über eine von ihm auf der Posen-Creuzburger Eisenbahn eingeführte Einrichtung, durch welche die Radreifen an denjenigen Stellen, welche bei starken Kurven ganz besonders auf die Eisenbahnschienen einen Druck ausüben und dadurch eine ungleiche Abnutzung derselben herbeiführen, selbstthätig geölt werden.

r. **Aus dem Schlesischen Vereine zur Ueberwachung von Dampfkesseln** in Breslau ist nach Bekanntmachung der Regierung zu Posen der erste Vorstand Herr Mehne ausgeschieden und an dessen Stelle der Fabrikbesitzer C. E. Walkhoff zu Schosnitz bei Canth getreten. An letzteren sind die Anzeigen wegen Beitritts zum Verein 2c. nunmehr zu richten. Ferner ist der Ingenieur Benemann vom 1. Februar d. J. ab von seinen Funktionen als Vereins-Ingenieur enthoben, seine Geschäfte werden von den Vereins-Ingenieuren Minßen und Haage in Breslau besorgt. (Bekanntlich hat sich inzwischen ein besonderer Posener Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln gebildet, dessen Ingenieur Herr Benemann ist.)

r. **Für den Theaterbau** hat die Legung der Fundamente und die Aufmauerung des Kellergeschosses an derjenigen (nach dem Polizeidirektorial-Gebäude gerichteten) Stelle, wo die Hinterbühne hinkommen wird, bereits begonnen.

r. **Die Wallischeibrücke** konnte heute, trotzdem in der letzten Zeit auch während der Nacht gepflastert worden war, noch nicht für den Wagenverkehr eröffnet werden, da das Verbindungsstück zwischen Brücke und Venetianerstraße, insbesondere diejenige Stelle, wo sich bisher der Gasmotor und die elektrische Rotationsmaschine befunden hatten, noch nicht gepflastert waren. Der Wagenverkehr bewegte sich demnach heute noch über die Interimsbrücke, während die Fußgänger meistens schon die neue Brücke benutzten.

r. **Auf der Eichwaldstraße** ist gestern zur Beförderung von Personen an den überschwemmten Stellen vom Magistrate ein Kahn gestellt worden.

r. **Die kleine Gasse** zwischen Wallischei und Venetianerstraße ist für den Wagenverkehr durch Aufstellung von Granitpfosten an beiden Enden gesperrt worden.

r. **Im zoologischen Garten** ist die Java-Aeffin am vergangenen Freitag glücklich von einem jungen Aeffchen entbunden worden. Die unmittelbar nach der Geburt nöthige Hilfeleistung hatte zwar bei der Eifersucht des Papas und der Unruhe der Mama einige Schwierigkeiten, gelang aber trotzdem vollständig, so daß Mutter und Kind sich sehr wohl befinden. Die Wöchnerin, welche sammt dem Säugling von den übrigen Familiengliedern getrennt worden ist, lebt, ohne Sehnsucht nach diesen zu zeigen, mit rühmender Ausdauer nur ihren Mutterpflichten. Papa scheint die Trennung schwerer zu empfinden; er sitzt, die sehnsüchtigen Blicke nach der Mama gerichtet, unausgesetzt am trennenden Gitter. Möge dem Garten das seltene Geschenk erhalten bleiben!

r. **Besitzveränderung.** Die 3 bisher dem Apotheker Wagner gehörigen Grundstücke auf der St. Martins- und auf der Luisenstraße kamen heute zur gerichtlichen Subhastation. Meistbietende blieben die Herren Zadeck und Reinstein, und zwar für das Grundstück auf der St. Martinsstraße mit 39,500 M., für die beiden unbebauten Grundstücke an der Luisenstraße mit 14,500 und 14,200 M.

r. **Jahrmarktsverlegung.** Der für die Stadt Dobrzyca (Kr. Krotoschin) auf den 24. April d. J. anberaumte Jahrmarkt ist auf den 3. April d. J. verlegt worden.

r. **Unfall.** Beim Abbruch der Frohnveste wurde vor einigen Tagen ein Zimmergeselle durch ein herabfallendes Mauerstück dermaßen gequetscht, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

r. **Viehseuchen.** Nach Bekanntmachung der Regierung vom 6. d. Mts. ist die Rotz- resp. Wurmkrankheit unter den Pferden des Dominiums Szkudla (Kr. Pleschen), des Dominiums Soleczno (Kr. Wreschen), des Oelfabrikanten Malecki in Kurnik (Kr. Schrimm), die Lungenseuche unter dem Rindvieh des Deputanten des Dominii Strzelcze (Kr. Buk), der Milzbrand unter dem Rindvieh des Dominiums Lausko (Kr. Birnbaum), die Räudekrankheit unter den Pferden des Eigenthümers Weidner in Scharke-Waldhauland (Kr. Bomst), des Eigenthümers Schulz in Alt-Obra (Kr. Bomst), des Müllers Thiem in Schwenten (Kreis Bomst), des dem Rittergutsbesitzer Katzenellenbogen in Olszyna gehörenden Gutes Charlottenhütte (Kr. Schildberg) ausgebrochen. Dagegen sind erloschen: die Rotzkrankheit unter den Pferden des Parzellenbesitzers Giese in Wykow-Parzellen (Kr. Krotoschin); die Lungenseuche unter dem herrschaftlichen Rindvieh des Dominiums Myszkowo (Kr. Samter.

× **Aus dem Schrimmer Kreise**, 3 März. [Kreissparkasse. Pferdemusterung. Kontroll-Versammlung.] Die Kreissparkasse in Schrimm hat seit einiger Zeit in den Städten Bnin, Dolzig, Jaratschewo, Moschin und Xions Rezepturen bei den dortigen Kämmereikassen errichtet, welche Einlagen für die Kreissparkasse bis zu 60 Mark entgegennehmen und die kostenfreie Uebermittelung der Sparkassenbücher besorgen. Es ist dies eine sehr lobenswerthe Einrichtung und ist nur zu wünschen, daß dieselbe namentlich von der unbemittelten Bevölkerungsklasse zur Deponirung ihrer kleinen Ersparnisse benutzt werde. Vom 1. April c. tritt übrigens bei der Kreissparkasse ein neues, revidirtes Statut in Kraft, welches, der Zeit und den Verhältnissen des Kreises Rechnung tragend, allen nur billigen Anforderungen, die man an ein Kreis-Leih-Institut stellen kann, ausreichend entspricht. Bei dem regen Interesse, welches diesem reorganisirten Institute von Seiten der Verwaltung und Vertretung des Kreises entgegengebracht wird, ist ein segensvolles Wirken der Sparkasse zuversichtlich zu hoffen. — Die Pferdemusterung im diesseitigen Kreise findet statt: in Xions am 19. März, in Dolzig am 20, in Schrimm am 21., in Moschin am 23. und in Kurnik am 26. März. — Die Frühjahrs Kontroll-Versammlungen des 2. Bataill. 2. Pos. Landw. Inf.-Rgt. 19. (Schrimm) finden statt: für die 3 Komp. in Schrimm am 15. April, in Bnin am 16., in Moschin am 17., in Jaraczewo am 9. April, in Dolzig am 10., Xions am 11., Kadzewo am 12. und Chrząstowo am 13. April.

§ **Wreschen**, 3. März. [Vereinsleben.] Das hiesige Vereinsleben ist in dieser Saison ein recht reges gewesen. Kleinere Gesellschaften, Tanzkränzchen und Liebhabertheater wechselten in so bunter Reihe mit einander ab, daß man von den schlechten Zeiten, über welche jetzt so allgemein geseufzt wird, in diesen Kreisen nichts gemerkt hat. Gestern hatten die Honoratioren im Heppner'schen Saale ein kleines Liebhabertheater, welches mit einem Tanzkränzchen endete und der hiesige Männergesangverein „Concordia" feierte sein Fastnachtsvergnügen in Dohles-Lust. Gesang, Liebhabertheater und ein kleines Narrenfest füllten den heiteren Abend aus, und ein daran sich anschließendes Tanzkränzchen hielt die Mitglieder bis spät nach Mitternacht zusammen.

z. **Koschmin**, 3. März. [Aus dem Seminar.] In der Zeit vom 18. bis 23. v. Mts. fand im hiesigen Schullehrer-Seminar unter Vorsitz des Provinzial-Schulraths Luke und im Beisein des Regierungs-Schulraths Dr. Dittmar die diesjährige Abgangsprüfung statt. Das Examen haben 24 Seminaristen und 1 nicht auf dem Seminar gebildeter Schulamtsbewerber bestanden, während 1 Seminarist und 4 Extranäi das Wahlfähigkeitszeugniß zum Schulamte nicht erhielten.

Rawitsch, 3. März [Gewitter.] Heute den ganzen Tag hatten wir starken Nordwestwind, welcher bis Abends anhielt. Gegen 8 Uhr verfinsterte sich auf einmal der Horizont und es zuckten Blitzstrahle hernieder. Um ½9 Uhr hatten wir ein Gewitter mit heftigen Donnerschlägen, begleitet von einem starken Schlossenfall; die Schlossen hatten mitunter die Größe von Haselnüssen, so daß in kurzer Zeit sämmtliche Rinnsteine davon angefüllt waren. Während des heftigsten Gewitters färbte sich der nördliche Horizont mit dem Widerschein eines entfernten Feuers. Nach einer Bauernregel bringt ein Gewitter vor Tag- und Nachtgleiche noch Frost.

4' **Lissa**, 3 März. [Ueber den Rindvieh- und Pferdemarkt], welcher am 26. Februar hier zum ersten Male in Verbindung mit dem bisherigen Schwarzviehmarkt abgehalten worden ist, geben wir zur Ergänzung unsrer früheren Mittheilung folgenden Bericht: Der Markt übertraf alle bezüglich desselben gehegten Erwartungen. Auf dem Rindviehmarkte waren ungefähr 200 Rinder aufgestellt, welche ein beredtes Zeugniß für die gute Rindviehzucht hiesiger Umgegend abgaben. An Pferden waren ca. 300 Stück Arbeits-, Zucht- und sogar Luxuspferde zum Verkauf gestellt. Von Schweinen war dem Markte diesmal eine enorme Menge zugeführt. Das Geschäft, welches anfangs der hochgehaltenen Preise wegen stockte, entwickelte sich später lebhaft beim Weichen derselben. Die Viehmarktsplätze waren zwar von der städtischen Verwaltung für die verschiedenen Thiergattungen in höchst praktischer Weise eingerichtet, erwiesen sich jedoch dieser nicht erwarteten Frequenz gegenüber als zu klein. Wie wir hören, wird bei künftigen Märkten für mehr Raum gesorgt werden, was um so wünschenswerther ist, als voraussichtlich die Rindvieh- und Pferdemärkte in Lissa eine Bedeutung erhalten werden, da wegen der überaus günstigen Lage des Ortes an mehreren Bahnlinien der Zuzug der Käufer sehr erleichtert wird, und Letztere auch bei der allgemeinen guten Rindvieh- und Pferdezucht der Gegend den Markt kaum je unbefriedigt verlassen dürften.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Der letzte Wochen-Ausweis** der deutschen Reichsbank zeigt wiederum eine Verminderung, und zwar eine bedeutende Verminderung der Anlagen. Wir brauchen, meint der „B. B.-C.", nicht von Neuem hervorzuheben, daß der abnorm günstige, oder sagen wir richtiger „flüssige" Geldbestand weniger ein Ausdruck gesunder und günstiger Verhältnisse ist, als daß er vielmehr als ein Ausdruck des Darniederliegens und der Stagnation anzusehen ist. Außerdem beeinflußt die Reichsbank durch ihre Rigorosität im Diskontiren ohne Frage bis zu einem gewissen Grade den Geldstand. Zu gleicher Zeit aber ist die Erscheinung daraus zu erklären, daß die russische Regierung fortdauernd bedeutende Guthaben bei ihrer hiesigen finanziellen Vertretung hat, die bis zur Verwendung ihre Anlage im Diskontogeschäft finden, wodurch jene Flüssigkeit im offenen Geldmarkt hergestellt wird, die ihre ziffermäßige Rückwirkung auf die Verhältnisse bei der Reichsbank äußert. — Das Wechsel-Portefeuille hat sich von Neuem um 13,293,000 M. vermindert, der Bestand an Lombard-Forderungen dagegen ist um 4,900,000 Mk. gestiegen, was wohl als eine Folge des Ultimos anzusehen ist. Die Rubrik „sonstige Aktiva" ist um 2,578,000 Mk. angewachsen. Es hat sich der Baarbestand um 8,404,000 Mark erhöht, der Bestand an Reichskassenscheinen um 255,000 Mark, der Bestand an Noten anderer Banken um 3,407,000 Mk. — Der Betrag der umlaufenden Noten hat sich um 2,817,000 Mk. erhöht. Es ist aber — augenscheinlich ebenfalls eine Folge des Ultimo's — der Bestand des Giro-Konto's (Rubrik „sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten") um 4,893,000 Mk. zurückgegangen. Die Rubrik „sonstige Passiva" erscheint um 2,378,000 Mark höher in dem Ausweis angegeben.

Vermischtes.

⊙ **Breslau**, 4. März. [Frühlingsanfang. Nielson-Konzert. Falschmünzer. Klerikales. Neue Biersorten.] Abgesehen von einigen unangenehmen Regenschauern mit Schnee vermischt, haben wir in der abgelaufenen letzten Woche das schönste wärmste Frühjahrswetter gehabt, so daß an einzelnen Stellen der Promenade bereits Schneeglöckchen und Krokus zum Vorschein kommen. Ebenso sind die Mahoniasträucher am Fuße der Liebigshöhe schon über und über mit Blüthenknospen bedeckt. Die Weidensträucher an den Böschungen des Stadtgrabens könnten schon heut die „Palmen" für den Sonntag Palmara liefern. Der Stadtgraben selbst ist nunmehr völlig vom Eise frei und bei dieser Gelegenheit der Leichnam des seit November v. J. verschwundenen Zimmermeisters Pohl zum Vorschein gekommen, der bis dahin unter der Eisdecke verborgen geblieben war. Der Verunglückte, ein noch junger Mann, welcher in guten Verhältnissen lebte, muß in der Dunkelheit von der hohen Böschung, die nur durch einen schwachen niedrigen Drathzaun vor dem Graben selbst getrennt ist, herabgestürzt und ertrunken sein. Der bald darauf eingetretene Frost und das dadurch herbeigeführte Zufrieren des Stadtgrabens hat sein Auffinden bis jetzt, zum Eintritt des Frühlings, verhindert. Dieser Unfall steht übrigens nicht vereinzelt da und dürfte es wohl in Betracht zu ziehen sein, ob nicht eine haltbarere Absperrung des Stadtgrabens an der Zeit wäre. — Ein Nielson-Konzert hat hier nicht den Erfolg gehabt, den man sich von demselben versprochen, die schwedische Nachtigall litt an Heiserkeit, die ihren Stimmmitteln nicht unbedeutenden Eintrag that. Ihre äußere Erscheinung dagegen hat überall Entzücken erregt. — Vor Kurzem wurde hier ein Schlosser, Namens Otto, dingfest gemacht, welcher in einer Werkstätte auf der Nicolaistraße sich der Falschmünzerei befleißigte und Zweimarkstücke anfertigte. Otto hat das Geschäft 5 Monate lang betrieben und wurde bei Ausgabe der Falsifikate in einer kleinen Provinzialstadt ertappt. In seinem Verwahrsam befanden sich noch 65 Stück ziemlich roh nachgemachte Geldstücke. Ultramontane hiesige Blätter gaben sich Mühe, das Verbrechen als von der Noth geboten zu bezeichnen, wurden aber sofort durch eine Veröffentlichung der Fabrik rektifizirt, in welcher Otto längere Jahre gearbeitet und die mittheilte, daß der Falschmünzer vor 5 Monaten einfach Urlaub genommen, aus dem er nicht wieder zur Arbeit zurückgekehrt sei. — Der Vorstand der Kleinkinderbewahranstalten, welche mit dem 1. April der Leitung der barmherzigen Schwestern entzogen werden sollen, hat beschlossen, die Anstalt mit weltlichen Kräften fortzuführen. Ebenso soll die höhere Töchterschule der Ursulinerinnen, welche am 1. Oktober cr. geschlossen werden muß, mit weltlichen Lehrerinnen weiter geführt werden, und zwar als Privatinstitut. — Zum Schluß noch die Mittheilung, daß in einer Restauration auf der Gartenstraße seit Kurzem das altberühmte jenenser Studentenbier aus Lichtenhain verschenkt wird. Wegen des lehmpfützenartigen Aussehens des wunderbaren Gebräues, welches ungeachtet dessen, wie alles Neue hierselbst, eine große Zahl Verehrer gefunden hat, wird dasselbe nicht aus Gläsern, sondern aus Holzseideln getrunken. In demselben Lokal ist auch noch ein anderer Stoff, die leipziger Gose, in Döllnitz gebraut, zu bekommen, welches Getränk viel als Mittel gegen den Katzenjammer benutzt wird. Die Gose wird auf Flaschen gezogen und wie das Bier der frankfurter Karthause, nicht verstöpselt, indem die Hefe selbst einen festen Verschluß der Flaschen bildet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 5. März. Der Reichstag beschließt, die Stellvertretungsvorlage nicht an eine Kommission zu verweisen. Fürst Bismarck weist in längerer Rede den Vorwurf zurück, als ob die deutschen Zustände unerträglich wären und nicht so bleiben können. Was sei heute schlimmer, als vor einem Jahre? Theoretisch mögen unsere Einrichtungen angreifbar sein, indessen seien wir damit weiter gekommen als mit allen vorangegangenen. der Reichskanzler weist auf den zunehmenden Umfang der Obliegenheiten seines Amtes hin. Da Zweifel entstanden, ob er befugt sei, sich mit Genehmigung des Kaisers einen verantwortlchen Stellvertreter zu substituiren, so hiel er es für gerathener, die Zweifel durch Gesetz zu lösen. Fürst Bismarck legt das Hauptgewicht auf die Schaffung eigener Reichsfinanzen und eigener Reichs-Finanzämter, und erklärt sich ebenfalls gegen Errichtung eigener Reichs-Ministerien. Er hält die Institution des Bundesrathes für vortheilhafter. Der Reichskanzler müsse auch, wenn beurlaubt, ein Veto haben, wie das jedem Premierminister zustehe. Man möge die Vorlage wohlwollend prüfen und nicht wesentlich amendiren, da die Verständigung über Abänderungen mit großen Schwierigkeiten verknüpft sei.

Berlin, 5. März. Im Reichstage fand die erste Lesung der Vorlage betreffend die Stellvertretung des Reichskanzlers statt. Abg. Haenel (Fortschritt) erörtert die jetzige bei ihrem provisorischen Charakter in jeder Beziehung unzureichende Einrichtung der Reichsverwaltung, erklärt, der von der Ernennung eines Vizekanzlers handelnde Theil der Vorlage werde keinen Widerspruch erfahren, plaidirt demnächst aber für Ausbildung der Reichsämter zu verantwortlichen Reichsministerien und erklärt, den § 3 der Vorlage, wonach der Reichskanzler auch während der Stellvertretungsdauer jede Amtshandlung selbst vornehmen kann, für unannehmbar. Haenel wünscht, daß die Ernennung des Stellvertreters des Reichskanzlers durch Gesetz oder wenigstens ihre Dotirung im Budget erfolge. Der bairische Ministerpräsident Pfretschner erklärt sich im Namen Baierns gegen das Reichsministerium. Der Reichskanzler sei nach der Verfassung das einzige verantwortliche Regierungsorgan. Baiern erkenne die Nothwendigkeit einer Stellvertretung des Reichskanzlers an, wie solche die Vorlage wolle, und würde in Reichsministerien eine Schwächung des Bundesraths und eine Beeinträchtigung der Autonomie der Einzelstaaten erblicken und dagegen sich energisch erklären. Abg. Helldorf spricht Namens der Konservativen für die Vorlage gegen die Reichsministerien, Bennigsen hält es für unpraktisch, bei dem Standpunkte der Einzelregierungen mit der Schaffung von Reichsministerien vorzugehen und hebt andererseits hervor, daß gegenüber der Abneigung der Einzelstaaten gegen die Reichsministerien die großen Parteien, deren föderative Gesinnung außer Zweifel stehe, bereits sowohl im konstituirenden Reichstage wie später die Schaffung von Reichsministerien angestrebt hätten. Die Regelung der Beziehungen zwischen den Ministern der Einzelstaaten und dem Reichskanzler sei nicht zu umgehen; die Vorlage entspreche dem unabweisbaren Bedürfnisse. Gegen den § 1 werde, wenn mit der Gegenzeichnung durch den Vizekanzler auch die volle Verantwortlichkeit des Reichskanzlers auf den Vizekanzler übergehe von keiner Seite Widerspruch erhoben werden; den § 3 wünsche er ganz beseitigt oder präziser gefaßt. Was die Aufzählung derjenigen Reichsämter anbetreffe, für welche die Stellvertretung eintreten könne, so sei dieselbe zwar schwierig, aber jedenfalls sei es ein großer Fortschritt, wenn man durch die Vorlage zu einer selbstständigen Finanz-Verwaltung gelangen könne. Die möglichst enge Verbindung der Reichs-Finanz-Verwaltung mit der preußischen Finanzverwaltung sei höchst wünschenswerth; der württembergische Minister v. Mittnacht erklärt, auch Württemberg würde gegen die Vorlage gestimmt haben, wenn die Vorlage die Errichtung von Reichsministerien gewollt hätte. Die württembergische Regierung halte die Errichtung von Reichsministerien nicht ohne Kränkung der Rechte der Einzelstaaten für denkbar und thunlich.

London, 5. März. „Daily-News" meldet aus San Stefano: Der Friedensvertrag verfügt, der Fürst von Bulgarien darf nicht ein Mitglied einer regierenden Familie in Europa sein. Die Summe des bulgarischen Tributs wird erst in zwei Jahren fixirt. Bulgarien erhält den Seehafen von Kavala. Die Russen schiffen sich im Marmarameer ein und kehren durch den Bosporus heim, aber rücken nicht in Konstantinopel ein. Alle bulgarischen Festungen werden geschleift und bleiben keine türkischen Truppen in Bulgarien. Diese Details rühren vom General Ignatieff her. Das Unterhaus bewilligte gestern die Kriegsbudget-Position für 135,452 Mann.

(Beilage.)

*) **Rawitsch**, 25. Februar. Ihr kr.-Korrespondent ergeht sich unter dem 19. d. M. über „Zustände“ der hiesigen R e a l s c h u l e in einer Weise, die von den besten Absichten Zeugniß ablegen mag, ein sachgemäßes Urtheil über die besprochenen Verhältnisse aber im Wesentlichen vermissen läßt. Unter den neun angeblich seit 1875 hier „angestellten“, hierher „dirigirten“ oder hier „pädagogisch beschäftigten“ Lehrern paßt das zuerst genannte Attribut thatsächlich auf e i n e n e i n z i g e n und der — ist n o c h hier. Die übrigen waren theils Probekandidaten, die bekanntlich nur ausnahmsweise längere Zeit bei einer Anstalt belassen werden, theils Vertreter erkrankter Lehrer, für deren Ueberweisung in Zeiten ernstlicher Verlegenheit die Schule wie das betheiligte Publikum der Behörde nur dankbar sein können. In Bezug auf die Nützlichkeit eines Elementarlehrers für eine höhere Lehranstalt scheinen die maßgebenden Faktoren anderer Ansicht zu sein, als Ihr Herr Korrespondent. Eins aber kann sich derselbe selbst sagen, daß — abgesehen vom Schreibunterrichte, den ein „akademisch gebildeter Philologe“ hier ebenso wenig, wie anderwärts ertheilt — „elementare Fächer“ im Lehrplan einer Realschule I. Ordnung nicht existiren, daß der Unterricht in Sexta nicht nur ebenso schwer, sondern auch ebenso ehrenvoll ist, wie der in Prima, und daß von „Lust haben“ oder „nicht Lust haben“ bei königlichen Beamten, die sich gewöhnen müssen, dort mit Freudigkeit zu arbeiten, wo der Staat sie braucht, nicht die Rede sein kann. Wenn endlich Herr kr. ohne Zweifel darin Recht hat, daß die hiesige Realschule während der vergangenen drei Jahre mit besonderen Widerwärtigkeiten hat kämpfen müssen, so dürfte der Ausfall der letzten Abiturienten-Prüfung ihm wohl bewiesen haben, daß die „gesunde Entwickelung“ der Anstalt darunter nicht wesentlich gelitten hat. Eine etwaige Beschwerde aber ist dadurch gegenstandslos geworden, daß durch etatsmäßige Besetzung sämmtlicher Lehrerstellen von Ostern d. J. ab allen Provisorien und Vertretungen nach menschlichem Ermessen ein Ende gemacht worden ist. Dagegen würden die Petenten in den traurigen baulichen Verhältnissen der Anstalt ein geeignetes Objekt für ihre Vorstellungen finden und durch leicht zu motivirende Klagen nach dieser Richtung hin ein wirkliches Verdienst sich erwerben.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns und Kürschners **Louis Witkowski** in Firma: **Selig Moral** zu **Posen** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum

20. März cr.

einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht gemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom **16. Februar c.** bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 27. März cr.,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar des Konkurses im Konkurs-Bureau Nr. XI anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justizrath **Pilet** und die Rechtsanwälte **Mehring** und **v. Jazdzewski** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Posen, den 27. Februar 1878.

Königliches Kreisgericht.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 98 unseres Gesellschafts-Registers eingetragene Gesellschafts-Firma:

L. Orlipski & Co.

in Bromberg ist in Folge Ueberganges der Firma auf den Gesellschafter Kaufmann **Lesser Orlipski** hierselbst durch Verfügung vom 28. Februar am 2. März 1878 gelöscht worden.

Bromberg, den 28. Februar 1878.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 426 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma:

Simon Blumenthal

in Schulitz ist zufolge Verfügung vom 27. Februar am 2. März 1878 gelöscht worden.

Bromberg, den 27. Februar 1878.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 758 die Firma:

Alexander Blumenthal

mit dem Sitze in Schulitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Alexander Blumenthal** in Schulitz zufolge Verfügung vom 27. Februar 1878 am 2. März 1878 eingetragen worden.

Bromberg, den 27. Februar 1878.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 759 die Firma:

L. Orlipski & Co.

mit dem Sitze in Bromberg und als deren alleiniger Inhaber der Kaufmann **Lesser Orlipski** hierselbst zufolge Verfügung vom 28. Februar 1878 am 2. März 1878 eingetragen worden.

Bromberg, den 28. Februar 1878.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Die verehelichte Einwohner **Katharina Boczek** aus Pila, Kreis Obornik, hat gegen ihren Ehemann **August Boczek**, früher zu Pila, jetzt unbekannten Aufenthaltes, wegen böslicher Verlassung auf Ehescheidung geklagt und beantragt:

„das zwischen ihnen bestehende Band der Ehe zu trennen, ihren Ehemann für den allein schuldigen Theil zu erklären, ihn als solchen zu verurtheilen, an sie ¼ seines Vermögens herauszugeben oder sie nach ihrer Wahl lebenslänglich zu alimentiren und ihm die Kosten des Verfahrens aufzuerlegen.“

Zur Klagebeantwortung und mündlichen Verhandlung und Ableistung des Diligenzeides Seitens der Klägerin steht Termin

am 18. Mai d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Richterzimmer Nr. 1 an, zu welchem der Verklagte unter der Verwarnung vorgeladen wird, daß im Falle seines Ausbleibens dem Klageantrage gemäß erkannt wird.

Rogasen, den 14. Januar 1878.

Königliches Kreisgericht.

Bekanntmachung.

In einer Untersuchungssache soll der frühere Gärtner **Josef Swedzinski** aus Posen vernommen werden. Da dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird um Angabe des letzteren hierher zu den Akten S. 3037/77 ersucht.

Posen, den 1. März 1878.

Der Staats-Anwalt.

Bekanntmachung.

Die zum Bau eines Pferdestalles nebst Wagenremise hierselbst erforderlichen

Maurerarbeiten veranschlagt auf rot.	3471	Mk.
Zimmerarbeiten	4850	„
Eisenarbeiten	2273	„

sowie die Lieferung von
214 Kbm. gesiebten Mauersand,
235 Kbm. Sprengsteine,
130 Mille rothe Mauerziegel I. Kl.
11,1 Mille gelbe „ I. Kl.
und
64,7 Kbm. gelöschten Kalk

sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Zu diesem Zwecke ist ein Termin auf

Montag den 11. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

im diesseitigen Bau-Bureau anberaumt, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Unternehmer werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß Offerten von Submittenten, welche die Bedingungen nicht unterschrieben haben, unberücksichtigt bleiben.

Gnesen, den 2. März 1878.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Der Ausnahmefrachtsatz für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsamen im Verkehr von Thorn und weiter östlich nach Frankfurt a./O. und Guben und darüber hinaus auf den Strecken Posen-Frankfurt a./O. bezw. Posen-Guben von 0,76 Mark pro 100 kg. für Quantitäten von 5000 kg. und darüber findet vom 15. April cr. ab nur für Sendungen von 10,000 kg. pro Frachtbrief und Wagen Anwendung.

Guben, den 2. März 1878.

Die Direktion.

Der in dem direkten Tarif vom 1 Dezember v. J. enthaltene Satz des Ausnahmetarifs für Getreide und Hülsenfrüchte zwischen Wreschen und Breslau Oderthorbahnhof wird vom 5. d. M ab auf 0,74 Mark pro 100 Klgr ermäßigt.

Breslau, den 4. März 1878.

Direktion der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft.
Direktion der Rechte-Oder-Ufer Eisenbahn-Gesellschaft.

Auktion.

Donnerstag, den 7. d., Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich Gartenstraße 13a, mahagoni Kleiderspinde, Servante, Schreibsekretair, Wäschespinde, Waschtoilette, Stühle, Repositorien, Küchenspind, Schlafbank, birkener Ausziehtisch, andere Tische, 2 Bettstellen mit Rahm rc. rc. gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Zindler,
Königl. Auktionskommissarius.

Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts hierselbst werde ich **Freitag, den 8. d.**, Vormittags 10 Uhr, Wronkerplatz Nr. 1,

eine **Garrett**'sche Dampfdreschmaschine von 8 Pferde-Kraft

gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Zindler,
Königl. Aukt.-Kommiss.

Wassermühlen-Verpachtung.

Ein junger rüstiger **Müller**, welcher Lust hat, mein gut eingerichtetes Mehl- und Schrotmühlen-Etablissement in Pacht zu übernehmen, kann sich bald melden. Bedingungen persönlich.

Grünberg i. Schl.
Carl Grade
beim Bahnhof.

Besitzer

(Landwirth) eines höchst vortheilhaften Hauses mit allem Comfort der Neuzeit eingerichtet, vorzüglichste Lage Breslau's,

t a u s c h t

gegen ein Landgut. Off. unter A. 856. an **Rudolf Mosse, Breslau.**

In der Nähe von Posen ist ein

massiver Gasthof

mit schöner Wohnung, Acker u. Wiesen, Umständehalber am 1. April c. zu verkaufen. Anzahlung 1500 Thlr. Rest bleibt stehen. Zu erfragen **P. P. Schwersenz** postlagernd.

Wegen Geschäftsaufgabe ist meine

Bäckerei zu verpachten.

Das Nähere St. Martinstr. 43.

F. Hunger,
Bäckermeister.

Zur sofortigen Besichtigung und Uebernahme suche

ein Gut

in der Nähe einer Gymnasialstadt und Bahnstation, unter heutiger Konjunktur entsprechendem Preise. — Guter Boden, eben solches Wohnhaus u. Wirthschaftsgebäude erforderlich. — Anzahlung bis 90,000 M. disponibel. — Detaillirte Offerten erbeten.

Julian Reichstein,
Posen, Berlinerstr. 7.

Gutskauf!

Ein in der Provinz Posen gut gelegenes Rittergut von 1000—1800 M. mit entsprechendem Wiesenverhältniß und guten Gebäuden, wird bei beliebiger baarer Anzahlung **sogleich** zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten **mit ganz genauer Angabe der Verhältnisse** sub **J. G. 1602** befördert **Rudolf Mosse** (Franz Pabst) Chemnitz, an den Selbstkäufer, wonächst in Kürze Besichtigung erfolgt.

---

15 Fuhren Lupinen,

nicht gedroschen — (Schaffutter) sind zu verkaufen.

Lawica p. Posen. **Gomerski.**

Dominium Sobialkowo bei Görchen

offerirt zur Saat:
Red Skin Flourball a Ctr. 3 M.,
Seed oder **Gleason** a Ctr 2 M. 50,
Early Rose a Ctr. 2 M. 50,
Topinambur, roth a Ctr. 2 M. 50,
franco Bahnhof **Rawicz** exklusive Emballage.

Kartoffeln, rothe und hellrothe, aber nur mit weißem Fleisch, kauft jedes Quantum frei Bahn.

Berthold Hirschfeld,
Breslau, Tauenzienstr. 66.



20 elegante **Reit- und Wagenpferde** sind angekommen und stehen zum Verkauf bei

Siegmund Krain,
Schießstr. 2.

Tafel-Service.

In Folge außergewöhnlich günstiger Einkäufe offerire;

Tafel-Service
auf 12 Perf. (72 Stück) in einfachen Decor. von Mk. 50 ab,
„ 12 „ (72 „) Blumen-Decor. von Mk. 72 ab,
„ 12 „ (72 „) in reichem Decor. u. Gold von Mk. 90 ab.

Unkomplette und zurückgesetzte Service unterm Kostenpreise. Kaffeeservice reich mit Gold von Mk. 10 ab. Weiße Teller ff. pr. Dtzd. à 4,50 Mk.

L. Jac. Mendelsohn.

Monats-Uebersicht
vom 28. Februar 1878
— gemäss Art. 34 alin. 2 des Statuts. —

a)	Erworbene unkündbare hypothekarische und Rentenforderungen	M. 91,166,071.	38 Pf.
b)	Erworbene kündbare hypothekarische Forderungen	M. 4,376,750.	— -
c)	Ausgegebene unkündbare Pfandbriefe	M. 88,992,600.	— -
d)	Ausgegeb. kündbare Pfandbriefe	M. 2,785,000.	— -

Gotha, am 28. Februar 1878.

Deutsche Grundcredit-Bank.

von Holtzendorff. Landsky. R. Frieboes.

IV. Mastvieh-Ausstellung,
Berlin,
am 8. und 9. Mai 1878.

Anmeldeformulare sind durch das Bureau der Ausstellung im **Club der Landwirthe zu Berlin, Französische Strasse 48** zu beziehen. **Schluss der Anmeldungen ebendaselbst am:**

1. April 1878.



Das Kalkwerk Vally-Hedwigs-Oefen zu Gogolin empfiehlt behufs Vermeidung kostspieliger Reisespesen auf diesem Wege sein

anerkannt bestes Material für Bauzwecke,

sowie als vorzügliches Düngungsmittel, in verschiedenen Sorten unter Gehalts-Garantie zu den solidesten Preisen.

Oppeln, im Februar 1878.

Vally-Hedwigs-Oefen.
Reiss.

Zur Frühjahrssaat empfehlen wir

unter Gehaltsgarantie unserer bewährten Düngerpräparate: **Knochenmehle** und **Superphosphate aller Art. Echten Leopoldshaller Kainit, Kali-Salze, Chili-Salpeter** und alle sonst gangbaren Düngemittel. **Proben** und Preis-Courante auf Erfordern franco.

Jerzyce bei Posen.

Chemische Dünger-Fabrik.
Moritz Milch & Co.

Dom. Orchowo per Tremessen hat

13 Stück kernfette

O c h s e n

zum sofortigen Verkauf.

Straucheggen

liefert gut und billig in jeder Größe

Stanislaus Grzegorczyk,
Jaraszewo bei Falkstätt.

---

29 Stück Mastvieh

(Trockenmast) stehen zum Verkauf. Abnahme sofort in **Domaslaw** bei Janowitz.

Porz. Speiseteller a Dtzd. 3 M. ab,
do Port.-Tassen a Dtzd. 4,50 M.,
do. Halbe do. a Dtzd. 3,00 M.,
Wasser-, Wein- und Liq.-Gläser a Dtzd. 1,20 Mk.

Blumenvasen und Liq.-Service auffallend billig, sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu auffallend billigen Preisen empfiehlt die Porzellan- und Glas-Handlung von

Markt 85. J. Cohn. Markt 85.

Drei junge Holländer Kreuzungs-Kühe nebst **Kälbern** sowie einen einjährigen

Holländer Bullen

hat zu verkaufen Rittergut **Przybroda** b. Kletzko.

Eisenconstructionen

für Ställe und andere Bauten liefern die Unterzeichneten unter Garantie in solidester und billigster Ausführung.

Halten ein reichhaltiges Lager **landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe** und empfehlen ganz besonders ihre

Schrotmühlen,

sechs Sorten für Getreide aller Art, fertigen Bau- und Maschinenguß, Stahl- und Hartguß, bestes geschmiedetes Eisen und Schaare aller Art.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf, Niederschlesien.

Gebr. Glöckner.

Wegen Bau einer Brennerei verkaufe preiswürdig meinen neuen

Schnelldämpfer,

der täglich 40 Scheffel Kartoffeln dämpft.

Lenz, Rosko p. Filehne.

Einem hochgeehrten Publikum Posens und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich hierselbst eine Annahme für

Färberei, Druckerei
und
chemische Reinigung

errichtet habe; dieselbe befindet sich bei Herrn **Louis Levy**, Friedrichsstraße Nr. 31. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, stets billige und gute Arbeit zu liefern, und bittet um recht zahlreichen Zuspruch

C. Greiling,
Färbereibesitzer,
Birnbaum a. W.

An- und Verkauf aller Effekten bei ⅛% **Provision inclusive Courtage.**

Mailänder
10 Frcs.-Loose.
Ziehung 16. März.
Jährlich 4 Ziehungen.
Hauptgew. 100,000,
2 à 50,000,
25,000 Fr.
Niete 10 Francs.
Preis 10¾ Mark.
Originalloose mit deutschem Reichsstempel.

Jean Fränkel,
Bank-geschäft.

Spezialität für Anlehens-Loose.
Berlin,
17. **Commandantenstraße,**
vis-a-vis **Beuthstr.**

Controle sämmtlicher verloosbarer Effekten **gratis.**

Coursbericht aller Prämien-Anlehen u. Anlehensloose mit Angabe der Hauptgewinne, Nieten, Ziehungen, rc. **gratis!**

Zeit- u. Prämien-geschäfte!

Broschüre: Das Wesen u. richtige Verfahren bei der **Privatspekulation** mit **beschränktem** Risiko **gratis!**

Tapezierte Wohnungen mit auch ohne Möbel **Büttelstraße 8**, zu verm.

Mein Tuch-Lager ist durch den Eingang sämmtlicher Neuheiten aufs Reichhaltigste ausgestattet und empfehle ich:

Tuche, Paletot-, Jaquett- und Beinkleider-Stoffe, Westen, Schlipse, Seidene Taschentücher,

sowie eine großartige Auswahl von

Reisedecken, Schlafdecken, Regenschirmen etc.

zu wirklich billigen Preisen.

Robert Schmidt

vorm. **Anton Schmidt,**

Markt 63.

J. Moegelin in Posen.

Eisengießerei, Maschinenbauanstalt, Kesselschmiede.

Spezialität: Complette maschinelle Einrichtung neuer sowie Umbauten und Reparaturen bestehender

Brennereien, Stärkefabriken, Mühlen 2c.

Auf die von mir vielfach verbesserten Kartoffeldämpfer nach Henze und Vormaischbottige mit Wasserkühlung mache ich ganz besonders aufmerksam.

Garantie für zweckmäßigste und solideste Ausführung. Lager aller landwirthschaftlichen Maschinen, Maschinentheile und roher Gußwaaren.

Säulen, Träger sowie überhaupt alle Eisenconstruktionen für Bauten billigst.

Zeichnungen und Kosten-Anschläge werden bereitwilligst verabfolgt.

J. Moegelin in Posen.

Für Haarleidende.

Zeugniß Nr. 19316. Ich bin im Stande, Ihnen ein günstiges Resultat Ihrer Kur mitzutheilen, meine früher kahle Platte ist ganz und gar mit kleinen Haaren bedeckt.

Recklin, 14. 12. 74. Inspektor **Gottschlag.**

Prospekte meines Heilverfahrens versende auf Wunsch gratis und franco.

Edm. Bühligen, Leipzig, Lessingstr. 15c.

Sonntag, den 10. März, bin ich in **Posen** im **Hotel Mylius** von früh 10 Uhr bis 5 Uhr Nachm. persönlich zu sprechen.

Bühligen.

Der Oelfarbendruck-Gemälde-Verein „Viktoria"

Berlin W., Leipzigerstr. 100, empfiehlt seine vorzüglichen Gemälde zu den anerkannt billigsten Preisen, bei sehr vortheilhaftem Abonnement. Illustr. Kataloge gratis und frco.

Kartoffelstärke,

Traubenzucker- u. Syrupfabriken richte nach bestem neuesten System ein, und **lehre** die **Fabrikation. Referenzen stehen zu Diensten.**

Berlin, Tieckstr. 26. **Carl Krötke.**

Ein Polysander-Pianino, volltönig fast neu, zu verkaufen. Näheres bei M. Levy, Büttelstr. 18.

Post-Dinte a Liter 70 Pf. incl. Flasche,

Gebirgshimbeersaft empf. die **Rothe Apotheke.**

Zu Garten-Anlagen

ev. Zeichnungen und Pläne dazu, empfiehlt sich

C. Hensen,

Kunst- und Anlagen-Gärtner. Interims-Theater, Posen.

Die Kaiserl. Hof-Chocoladen-Fabrik in Cöln

übergab den Verkauf ihrer anerkannt guten Tafel- und Dessert-Chocoladen, sowie Puder-Cacao's in Posen

S. Alexander, E. Brechts Wwe., A. Cichowicz, Alb. Classen, Ed. Feckert jr. H. Hummel, Apotheker R. Kirschstein, A. Luzinski, J. K. Nowakowski Frenzel u. Co. u. Osw. Schaepe; in Kosten bei W. Feldmann und O. Lachmann.

Syphilis, Geschl.-u. Hautkrankheit. Schwächezust. (Pollut., Impot.) heilt m. sich. Erfolge, auch briefl. Dr. Holzmann, Mühlenstr. 12 part.

Ostrowo, Kreis Adelnau.

Da ich für mein **Pensionat** eine in Berlin im Conservatorium des Professor Herrn **Stern** für Clavier und Gesang ausgebildete tüchtige Musiklehrerin engagirt habe, wünschte ich Ostern noch 2 bis 3 **Pensionärinnen** aufzunehmen. Die Musiklehrerin, die vier Lehrerinnen der Anstalt, deren eine Französin ist, außerdem noch eine Engländerin und eine erfahrene Dame, die für das körperliche Wohl der Zöglinge sorgt, wohnen in meinem Hause. Pensionspreis incl. Schulgeld 450 Mk., mit Musikstunden 540 Mark.

Amanda Schirmer,

Schul- und Pensions-Vorsteherin.

Dr. Koch,

Mag. lib. art.

Berlin, Gneisenau Str. 4,

beseitigt unter Discret. nach dem nur ihm bekannten, berühmten antipathischen Kursystem seines nach 63jähr. ärztl. Praxis verstorb. Vaters, **ohne Berufsstörung** und **ohne schädliche Nachwirkung**, schnell, sicher und angenehm: Die Folgen der **Selbstbefleckung** und **Ansteckung** (Pollut., Ausfl., Impot., Weißfl., Unfruchtbarkeit), sowie **Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenschwäche** u. **Blasenleiden.** Tausende geheilt. Ausw. briefl.

Trunksucht. Magenleiden. Kur nach 30jähr. bew. Meth., **auch brieflich.** Dr. med. Heymann, Berlin SW., Yorkstraße 3.

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, Hautkrankh., Flechten, Schwäche sowie alle Unterleibs- u Frauenkrankh. heilt **brieflich** nach langjähriger Erfahrung u. garantirt auch in den hartnäckigsten Fällen für gründliche Heilung. **Naturarzt A. Harmuth,** Berlin, Kommandantenstr. **30.**

Vorsichtspräparate,

neue feine Sorten,

Safety-sponge,

Sicherheitsschwamm, ähnliche Sachen zollfrei.

Albert Hirschmann, **Hamburg.**

Ein junger, fein gebildeter Kaufmann, Reserve-Offizier, Inhaber eines soliden Geschäftes in Wien, wünscht behufs Verehelichung mit jungen Damen aus achtbarer Familie in Correspondenz zu treten.

Geneigte Zuschriften womöglich mit Photographie erbeten sub L. V. A. 30 postl. Hauptpost Wien.

Fischerei 22 sind vom 1. April 1878 Wohnungen zu vermiethen. Näheres Kleine Ritterstr. 18 parterre.

Kleine Ritterstr. 18

sind 2 Zimmer parterre vom 1. April 1878 zu vermiethen.

Näheres daselbst parterre.

Ein Geschäfts-Lokal

geräumig, mit Schaufenster, wenn möglich mit anschließender Wohnung, in bester Lage der Stadt, am liebsten am Markt, wird per sofort zu miethen gesucht. Off. mit Angabe des Preises 2c werden bis 9. d. M. postl. **W. M.**, Stadtpost-Expedition 4, **Breslau** entgegen genommen

---

Parterre-Wohnung, 5 Zimmer, Küche 2c., Mühlenstr. 26 zu verm.

Eleg. Garçonwohnung

möblirt oder unmöblirt zu vermiethen vom 1. April **Breslauerstr. 31.**

Läden, versch. Wohn. u. Restr. im oberen und unteren Stadttheil empfiehlt Kommiss. **Scherek,** Breitestr. 1.

Markt 46 u. 47

sind Wohnungen mit Wasserleitung Remisen u. Keller zu vermiethen.

Ein kl. Laden u. Hausflur ist Krämerstr. 17 billig zu vermiethen.

Schloßstr. 2 Geschäftslk. part., zwei gr. schön. Zimm., Küche, vorn, kleine Wohn. 10—3 Uhr z. v. Wirth 1 Tr.

---

3 oder 4 Zimmer, Küche u. Neb. mit oder ohne Pferdestall und Remise ist Bäckerstr. 13b z. verm.

Laden und Wohnung zu jedem Geschäft sich eignend p. 1. April z. v. Wallischei 95 neben der Apotheke.

Ein großer **Speicher** ist vom 1 April zu vermiethen. Näheres bei

M. Goldschmidt, Schuhmacherstr. 1.

Eine Garçon-Wohnung, 2 gut möbl. Zimmer, vornheraus, mit oder ohne Pferdestall p. 1. April zu vermiethen Theaterstr. 3.

Zum 1. April gesucht zwei unmöblirte Stuben und Küche, eventuell drei Stuben. Offerten mit Preisangabe unter **X. 113** in der Expedition niederzulegen.

Zum 1. April c. St. Martin 18 herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen. Näheres das. Parterre rechts.

Einen ordentlichen

Kellner-Lehrling

sucht zum 1. April cr. die Expedition der Pos. Ztg.

Eine gebild. junge Dame (Wittwe) sucht in einer feinen Familie Stellung als Gesellschafterin, Stütze der Hausfrau oder zur selbstständigen Führung des Hauswesens, am liebsten auf dem Lande. Ansprüche auf Gehalt werden nicht gemacht. Gef. Off. bitte **A. D.** postlagernd.

Ein junger gebild. Landwirth, der poln. Sprache mächtig, wird als zweiter Beamter gesucht. Off. mit Zeugnißabschriften unter **O. P. postl. Ostrowo.**

---

2 Schlossergesellen finden Beschäftigung bei **F. Stentzel in Buk.**

Zur Einrichtung der kaufmännischen Buchführung und zur Führung der Correspondenz empfiehlt sich ein

junger Mann,

unter sub **B. T.** Exp. der Pos. Ztg.

Ein oder zwei junge Mädchen, welche die Schule oder das Erzieherinnenseminar besuchen, finden bei einer Dame gewissenhafte und freundliche Pension. Näheres in der Exped. d. Pos. Ztg.

Ein

Försterposten

ist zum 1. Juli d. J. zu besetzen. Bewerber, welche der deutsch. und poln. Sprache mächtig, guter Schütze und gut empfohlen, können sich schriftlich bis 20. d. M. melden.

Forstamt **Kawitsch** bei Bojanowo

Ein tücht. Unterbrenner findet sofort Stellung in der Brennerei zu **Chludowo.** Meldungen an **C. Albrecht,** Brennerei-Verwalter.

Ein beider Sprachen mächtiger

Bureaugehilfe,

der mehrere Jahre bei der Justiz gearbeitet, sucht Stellung beim Distrikts-Kommissarius oder Rechtsanwalt. Näheres in der Exped. d. Zeitung.

Von größter Wichtigkeit für Stellensuchende aller Branchen ist die **„Deutsche Vacanzen-Zeitung"** von **A. Froese, Berlin,** Krausenstr. 38. Probenummer umgehend franco gegen 30 Pf. in Briefmarken

---

Ein **junger Mann**, der in einem Manufakturwaren-Geschäft fungirt hat, findet sofortige Stellung.

Louis Posener.

Billige Pension und Nachhülfe kann nachweisen **Herrmann**, Bäckerstraße 13c., 2 Treppen.

Wir suchen einen kräftigen

Arbeiter

zum baldigen Antritte. Persönliche Meldungen werden bis Sonntag Nachmittag entgegengenommen.

Frenzel & Co.,

Alter Markt 56.

Ein mit der Colonialwaaren-Branche vertrauter

junger Mann,

gewandter Korrespondent, der sich auch zur Reise qualificirt, findet unter günstigen Bedingungen sofort Placement Offerten sub Nr. 151 befördert das Annoncen-Bureau von **Haasenstein & Vogler, Posen,** St. Martin 1.

Ein gebild. Mädchen aus g. Fam. (elternlos), einf. u. wirthsch. s. vom 1. Apr. Stell. z. selbstst. Führ. des Haushalts bei einem ält. Herrn oder Dame; w. auch g. Erzieh. mutterl. Kind übernehm. Gefl. Offert. **A. B. 20** postl. Militsch.

Ein Secundaner wünscht Nachhülfestunden zu geben. Offerten sind unter P. L. an die Exped. d. Zeitung zu richten.

Ein Sohn anständiger Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann in mein Kurzwaaren-Geschäft als Lehrling eintreten.

D. B. Cohn.

Pension u. Unterricht.

Zu Ostern finden Pensionärinnen bei mir freundl. Aufnahme und Unterricht in sämmtl. Lehrgegenständen einer höheren Töchterschule. Gewissenhafteste Pflege und Erziehung, französ. und engl. Konversation im Hause; frdl., gesunde Lage des Ortes.

Auskunft erth. gütigst Frau Apoth. **Weiß**, Neutomischel.

Marie Landmann,

gepr. Lehrerin in Neutomischel.

Ein deutscher verh. **Brenner,** das 6. Jahr auf gegenwärtiger Stelle, sucht von Johanni ab Stellung in einer größeren Brennerei. Demselben stehen außer guten Zeugnissen über Führung und techn. Tüchtigkeit die Empfehlung seines jetzigen Prinzipals zur Seite; auch ist derselbe mit den neuesten Prinzipien im Brennereifach vertr. und als gelernter Kupferschmied im Stande, die Apparate selbst zu repariren. Es wird gebeten, gefällige Off. sub **W. W.** in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Eine deutsche fleißige Wirthin,

welche Jungvieh- und Federviehzucht gründlich versteht, auch kochen kann, wird zum 1. April c. gesucht vom **Dom. Weißenburg** Reg. Bez. Bromberg (Post- und Bahnstation 5 Meilen v. Posen.)

Dom. **Goreczki** bei Radenz sucht zum 1. April d. J. einen

Wirthschafts-Assistenten,

welcher beider Landessprachen mächtig ist. Abschrift der Zeugnisse einzusenden.

Pensionäre find. b. e. Beamtenfam. freundl. Aufnahme. Auf Wunsch Nachhülfe v. Ob.-Tert. Zu erfragen unter N. N. in der Exp. d. Blattes.

Zum 1. April cr. suche ich eine tüchtige deutsche **Wirthin**; Gehalt nach Uebereinkunft.

Lenz,

Rosko p. Filehne.

Ein gewandter

Schank-Expedient

findet per 1. April Stellung in der Destillation von

M. Leichtentritt. Miloslaw.

Bewerbungen um Haupt-Agenturen

für die Kreise

Posen, Buk, Bomst, Meseritz und **Samter** für eine der **bedeutendsten Hagel-Versicherungsgesellschaften** werden unter **J. M. 1682** durch **Rudolf Mosse, Berlin** SW., erbeten.

Zur Einsegnung

empfehlen wir das in unserm Verlage erschienene

Gesangbuch

für die

evangelischen Gemeinden der Provinz Posen

in den **billigsten** bis **hochfeinsten** und **elegantesten Einbänden** in Leinwand, Chagrin, Sammet 2c.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Comp.

Geübte Nähterinnen finden dauernde Beschäftigung. Kindergarderobe. Wilhelmsstraße 26.

Familien-Nachrichten.

Heut Nacht ½12 Uhr wurde meine liebe Frau **Amalie** geb. **Hilbert** von einem Mädchen glücklich entbunden.

Breslau den 3. März 1878.

Th. Kunicke, Drain-Techniker.

Nach langem Leiden verschied heute Nachmittag 5½ Uhr unser guter Sohn und Bruder, **Franz,** im noch nicht vollendeten 17. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten die trauernden

Hinterbliebenen.

Posen, d. 4. März 1878.

W. Grünberg nebst Frau und Familie.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. cr., Nachmittag um 3 Uhr vom Trauerhause St. Martin Nr. 58 aus statt.

Nachruf.

Heute wurde der Königliche Kreis-Gerichts-Direktor Herr

Ziegert

mit seiner mit ihm an einem Tage gestorbenen einzigen Tochter zur letzten Ruhe bestattet. Seit 36 Jahren hat der Verstorbene der Stadt angehört, und durch seine Wirksamkeit ebenso als Beamter wie als Mensch nach jeder Richtung hin, sich die allgemeine Liebe und Verehrung erworben. Sein Andenken wird in den Herzen der Einwohner von Samter unvergeßlich bleiben.

Samter, am 5. März 1878.

Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung der Stadt Samter.

Nachruf.

Durch den gestern nach langen Leiden erfolgten Tod des Kaufmanns

Rudolph Kleemann

hat die städtische Verwaltung einen herben Verlust erlitten.

Seit einer Reihe von Jahren Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung und in den verschiedensten Ehrenämtern thätig, hat er, so lange seine Kräfte es ihm gestatteten, mit regem Pflichteifer und aufrichtiger Hingebung für unser Gemeinwesen gewirkt und sich bei uns ein über das Grab hinaus reichendes Andenken gesichert.

Posen, den 4. März 1878.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Jeanette v. Tempelhoff mit Pastor Hugo Kaiser in Berlin-Geritz bei Cöslin. Frl. Franziska Artelt mit Kaufmann Bernhard Bülow in Berlin. Frl. Clara von Richthofen mit Prm.-Lieutenant Paul Freytag in Rawitsch. Frl. Olga Hartnack mit Assistenzarzt 1. Kl. Dr. Ernst Reger in Potsdam. Frl. Clara von Henning mit Hauptmann Lölhöffel v. Löwensprung in Königsberg. Frl. Toni Wichmann mit Bauführer Gustav Dangers in Berlin. Frl. Marie Roth mit Lippmann Bloch in Tarnowitz-Breslau.

Gestorben: Verw. Frau Dr. Ida Maercker, geb. Kartscher in Brieg. Verw. Frau Kammer-Direktor Pauline Wilkens in Dresden. Frau Hofräthin Caroline Bartling, geb. Enggeling in Göttingen. Frau Elise Klein, geb. v. Kropff in Kahla a S. Generallieutenant z. D Alexander von Treskow in Berlin. Major a. D. Ferdinand v. Bredow-Briesen in Briesen. Pastor August Roentgen in Neudietendorf.

Bismarckstr.-Tunnel.

Heute Abend **Eisbeine u. Flaki.** Donnerstag, **Conzert.** Anfang 7 Uhr. **W. Knoff.**

Heute und jeden Mittwoch

Eisbeine.

F. W. Mewes.

Lamberts Saal.

Mittwoch den 6. März:

Salon-Concert,

gegeben vom Musikcorps 1. Westpr. Grenadier-Regts. Nr. 6. Programm durchweg neu. Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

W. Appold.

Allgemeiner Männer-Gesang-Verein.

Donnerstag, 7. d. Mts., Ab. 8 Uhr, im Vereinslokale: **Ballotement; geselliger Abend.**

Der Vorstand.

Wilhelmsplatz Nr. 17 Parterre finden nur kurze Zeit die Produktionen der minnotechnischen Künstlerin oder hellsehenden Wunderdame Fräulein **Rolina** statt, von Mittags 2 Uhr bis Abends 10 Uhr. Alles Nähere besagen die Anschlagszettel.

Hochachtungsvoll

Rolina.

Im Hippodrom.

Auf dem Kanonenplatz.

Täglich großes **Corso-Reiten.**

Anfang Abends 5 Uhr. Entree 30 Pf.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

W. Bartling.

Neue Academie der Tonkunst,

Berlin N. W.,

Gr. Friedrichsstrasse 94, unweit der Linden.

Am 2. April beginnt der neue Kursus. 1) Elementar- und Compositionslehre, 2) Methodik, 3) Pianoforte, 4) Solo- und Chorgesang, 5) Violine, 6) Violoncello, 7) Partitur und orchestrales Clavierspiel, 8) Quartettklasse, 9) Chorgesang, 10) Orchesterklasse, 11) Geschichte der Musik, 12) Declamation, 13) Italienisch.

Mit der Akademie steht in Verbindung

ein Seminar

zur speziellen Ausbildung von Klavier- und Gesanglehrern und Lehrerinnen.

Ausführliches enthält das durch die Buch- und Musik-Handlungen und durch den Unterzeichneten zu beziehende Programm.

Berlin N. W., im Februar 1878.

Prof. Dr. Theodor Kullak,

Hof-Pianist.

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.

Mittwoch, den 6. März: **Marianne.** Schauspiel.

Interims-Theater.

Mittwoch, den 6. März: **Das Brunnenmädchen von Ems.** Original-Lustspiel in 4 Akten

In Vorbereitung: **Quecksilber.**

Die Direktion.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.